Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

21.11.1944 (Nr. 309)

Visual Library

Erscheint 6mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 172 72.

Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit

Bremer Zeitung
Bremer Nachrichten

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Geschäftsstellen:
Bremen: Geschäftsstelle und Schriftleitung: Geeren 6-8, Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Sykst Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße, Ruf 4 34 56; Bremen-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 und 81 Bremen-Blumenthal: Kapit.-Dallmann-Str. 41-43, Ruf 88 u. 89

Nummer 309 14. Jahrgang Dienstag, 21. November 1944 Einzelpreis 15 Rpf.

Zermürbungsringen im Westen

Schwerste Verluste der angreifenden sechs Armeen — Durchbruch blieb Eisenhower versagt

Von unserem milit. . W.-Mitarbeiter

Unsere Westarmeen stehen seit mehr als vier Tagen in der großen Schlacht, die zwischen Venlo und der Schweizer Grenze die Westfront auf einer Breite von hundert von Kilometern erfaßt hat. Im einzelnen tobt das Ringen im Norden auf einer Front von 70 Kilometer Breite, in Lothringen in doppelter Ausdehnung und an der Burgundischen Pforte auf 30—50 Kilometer breiter Front. Der Feind mußte dafür mit der Masse seiner britischen und amerikanischen Armeen unter Einschluß 1. französischen Armee antreten. Eine britische, eine französische und vier amerikanische Armeen sind offensiv geworden. Ihr Ziel ist der Einbruch ins Reich; dieser kann, da irgendwelche Umfassungsmanöver infolge der Schließung der Front zum Meer bis zur Schweizer Grenze unmöglich geworden ist, immer nur mittels Durchbruch erzwungen werden. Nur dieser operative Mittel gestattet dem Gegner den entscheidenden Erfolg. Darum hat er sich auf dieses Verfahren abgestellt.

Die deutsche Führung hatte das erwartet. Sie hat darum nach dem Neuaufbau der Westfront unter Zuhilfenahme bedeutender Anlagen des Westwalles alles unternommen, um zwischen Reich und Gegner eine sehr tiefgestaffelte Widerstandlinie zu legen, die alles umfaßt, was beim heutigen Stande der Befestigungen von einem widerstandfähigen Abwehrsystem verlangt werden kann.

Es ist wichtig zu wissen, daß der Feind nur an nördlichen Schwerpunkt — zwischen Geilenkirchen und Aachen — bereits mit den Anlagen des ursprünglichen Westwalles in Berührung gekommen ist. In Lothringer Schwerpunkt jedoch noch weit von dieser festen Zone entfernt ist und sich zur Zeit noch gegen schnell aufgerollte Anlagen abmüht, die in den letzten Monaten errichtet waren, darum jedoch durchaus vollwertig sind. Verstärkt wird die Tiefenstaffelung der Westfront von starken Kräften, die über erhebliche und bewegliche Reserven zu Gegenstößen verfügen. Der Feind sieht sich damit einem Kräfteverhältnis gegenüber, wie er es seit der Invasion noch nicht erlebt hat. Der Ausgleich der Kräfte ist gewiß noch nicht eingetreten, doch beweist schon das Ensemble der 6 Feindarmeen, daß die letzte Zeit der turmhohen numerischen Überlegenheit für den Angreifer nicht mehr zurückkehrt.

In Wissen um diesen Kräftewandel hat der Feind alles getan, um seinem Angriff die höchste Materialwucht zu verleihen. Trotzdem gestand ein, daß die erste Schlacht um Aachen wegen Munitionsmangel abgebrochen werden mußte. Sein Munitionsschubsystem muß demnach zu dieser Zeit zusammengebrochen gewesen sein. Es ist inzwischen wieder in Ordnung gebracht worden. Aber dieser Vorgang zeigt, daß der Gegner auch seine Schwierigkeiten hat und weit davon entfernt ist, jeweilige Entschlüsse fassen zu können. Er hat so später Stunde seinen Großangriff eröffnet und sofort zwei Schwerpunkte bilden lassen. Er verzichtete auf Verbreiterung und Konzentration auf ein Ziel, weil er damit die Wahl hat, einen Offensivabschnitt aufgeben zu können, wenn er sich als zu schwierig herausstellen sollte. Das spricht nicht für unbedingten Glauben an einen großen und raschen Erfolg. Tarnungsgründe mögen eine abschnittsweise Eröffnung des Angriffs maßgebend gewesen sein.

Da jedoch überall die Vorbereitungen getroffen waren und ihr Umfang feststellbar worden konnte, ging der Gegner des Vorteils der Überraschung verlustig. Er hat überall eine bereite Abwehr. Wo er angriff, schlug ihm das zusammengefaßte Feuer aller schweren und schwersten Waffen entgegen. Kein Meter Boden ist dem Gegner freiwillig überlassen worden. Er Gelände besetzt, muß er hohen Preis zahlen. Das macht die große Schlacht erbittert und schwer. Den Feind beeinträchtigt das schlechte Wetter, auf der Erde und in der Luft. Aber er hat seine Zeit mehr, besseres abzuwarten.

Was hat er nun in den ersten vier Tagen seines Großangriffes erreicht, wobei die Metzer Front diese Zeit bereits einmal überholt ist? Der strategische Durchbruch blieb Eisenhower versagt, es kann ihm nicht auf Bodengewinne an, die vorweidbar sind, sondern auf operative Entscheidungen. Wir haben ihm diese verwehrt und schlagen die Schlacht als Zermürbungsringen gegen die sechs Feindarmeen mit welchem Erfolg das gesagt wird der Feind aus seinen tägl. Verlustmeldungen entnehmen kön. Er wird darüber zunächst schweigen. Wenn er die Schlacht im heutigen Sinne nicht mehr nähren kann, nutzt auch das Schweigen nichts mehr. Dann spricht demnächst das Ausmaß der Angriffes für sich selbst.

Nach vier Tagen hat der Feind trotz der von ihm vorgenommenen Massierung an der Aachener Front nur kleine Ortschaften in seine Hand bringen können, während der Brennpunkt der nördlichen Schlacht weiterhin bei Geilenkirchen und Würselen liegt. An der Lothringer Front hat sich der Gegner nach Überwindung der Mosel auf breiter Front mit starken Kräften zu einem Stoß nach Norden bereitgestellt, der auf der Linie Diedenhofen—Saarlautern geführt wird. Hier ist eine Einbruchsstelle von gewissem Ausmaß entstanden, die eine Rückverlegung unserer Front zwischen Mosel und Saar veranlaßte. Doch ist der Gegner bei Busendorf am Unterlauf des Nied im weiteren Vorstoß abgewiesen worden. Diese Rückverlegung hat zur Einschließung von Metz geführt. Die Stadt wird von einer starken Besatzung verteidigt. Jeder Tag, den diese Kräfte länger standhalten, hält feindliche Truppen von der Lothringer Front fern und bindet sie an einem anderen Platze, der nicht mehr als rativen Absichten des Feindes am Lothringer Schwerpunkt ohne Einfluß ist.

Die Kräfte der 7. nordamerikanischen Armee haben sich vor den mittleren Vogesen über Blamont nach Nordosten vorgeschoben, während der rechte Flügel dieser Armee in St. eindringen konnte. IDe 1. französische Armee schob sich am Südrand der Burgundischen Pforte in unmittelbarer Nähe der Schweizer Grenze an den Abschnitt Delle-Montbeliard heran. Um durch einen Stoß nach Norden in die Pforte selbst einzudringen. Das wurde ihr verwehrt. Ihr rechter Flügel konnte jedoch in das Elsaß einbrechen.

Es ergeben sich also nach vier Tagen keine Anzeichen für einen feindlichen Durchbruch. Was im lothringischen Raum geschehen ist, erlaubt dem Gegner keinesfalls nicht, mit der Möglichkeit eines Durchbrechens zu spekulieren, weil sich erst an der Westgrenze des Saargebietes die wirklich maßgebenden Anlagen unserer Westverteidigung in diesem Abschnitt befinden. Der Gegner wird im übrigen bald erkennen, daß die Einschließung von Metz mehr Kräfte bindet, als dem Wert dieses Platzes überhaupt entspricht. Denn in der Kriegsgeschichte wandelt sich nichts häufiger als die Bedeutung ehemals fester Plätze, die durch die Fortschritte der Technik im Laufe weniger Jahrzehnte jeden fortifikatorischen Wert einbüßen.

Washington und London warteten vergeblich

Die vom Schlachtfeld im Westen erwarteten Sensationen blieben aus

Drahtbericht unseres Vertreters

Sch. Lissabon, 20. Nov. In London und Washington wartete man am vergangenen Wochenende vergeblich auf die in Aussicht gestellten Sensationsberichte von der großen Schlacht an der Westfront, die am Sonnabend durch das Eingreifen der 2. britischen Armee bei Geilenkirchen eine weitere Ausdehnung angenommen hatte. In gewissen amerikanischen und englischen Kreisen hatte man tatsächlich die Hoffnung gehabt, es werde dem vereinten britisch-amerikanischen Einsatz rings um Aachen und zwischen Aachen und der holländischen Grenze gelingen, den deutschen Verteidigungsgürtel völlig zu durchstoßen und bis in die unmittelbare Nähe von Köln vorzustoßen. Die britischen Truppen drangen zwar, wie gewöhnlich beim Beginn einer mit überlegenen Streitkräften durchgeführten Offensive, einige Kilometer vor, blieben aber dann stecken. Auch von der Front der Amerikaner rings um Aachen können nur „geringe Fortschritte" gemeldet werden, obwohl sich die Wetterlage besserte und einen verstärkten Einsatz der Flugwaffe ermöglichte.

„Die 1. und 9. amerikanische Armee stoßen ostwärts Aachen überall auf äußerst entschlossenen Widerstand und dichte Minensperren", faßt ein britischer Rundfunkbetrachter seinen Bericht zusammen. In einem anderen Bericht wird ausdrücklich erklärt, die bisher erzielten Erfolge könnten nirgends als Durchbruch bezeichnet werden, und es seien noch keinerlei Anzeichen dafür vorhanden, daß ein deutscher Rückzug größeren Umfanges bevorstehe.

Gegenstück im Osten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

g. Berlin, 20. Nov. Nur unter dem Druck der Zeit — so schreibt der „Manchester Guardian" zu der neuen Offensive im Westen — haben die Alliierten jetzt den neuen großen Angriff fast auf der ganzen Front zwischen Holland und der Burgundischen Pforte eingeleitet. Das Blatt gibt offen zu, daß England großes Interesse an einem baldigen Ende des Krieges hat, aber es gesteht gleichzeitig ein, daß diese Offensive angesichts der sehr scharfen deutschen Verteidigung doch ein großes Wagnis darstellt.

Diese Kennzeichnung durch das englische Blatt entspricht dem bisherigen Verlauf der neuen Offensive, die den Alliierten zwar gewisse örtliche Fortschritte, aber nicht den angestrebten schnellen Gesamterfolg bringt. Eisenhower hätte diesen Angriff vermutlich gern noch einige Zeit aufgeschoben, bis eine günstigere Wetterlage ihm den ungehinderten Einsatz der gesamten Luftwaffe an der Front ermöglicht. Er hat aber, unter dem erwähnten Druck der Zeit nun den neuen Vorstoß bereits zeitiger eingeleitet. Dabei versuchen die Alliierten zunmeist, an den deutschen Stützpunkten beiderseits vorbeizukommen, um dann vom Rücken her anzugreifen. Beim Angriff auf Metz hat sich dieses Verfahren nicht durchführen lassen, so daß der Feind an diesem Abschnitt jetzt auch zum Frontalangriff übergegangen ist. Hier sowohl wie an der Front bei Aachen leisten die deutschen Truppen nach wie vor ebenso erbitterten wie wirksamen Widerstand.

Das östliche Gegenstück zu der neuen großen westlichen Offensive wird erst Teilweise erkennbar. Auf den beiden Flügeln der langen Ostfront, also in Ungarn und auf der Halbinsel Sworbe, tobte zur Zeit die heftigsten Kämpfe, während auf dem breiten mittleren Teil der Ostfront der erwartete Großangriff der Bolschewisten noch nicht in Gang gekommen ist. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß auch dort aus Gründen des Zusammenwirkens der Alliierten eine solche Offensive geplant ist. Jedenfalls stehen wir sowohl im Osten wie im Westen am Beginn entscheidender Kriegsereignisse.

Moskaus Griff nach Belgien

Brüsseler Regierung gab dem Druck von links nach: Pierlot an der Spitze der „Widerstandsbewegung"

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

g. Berlin, 20. Nov. Der belgische Premierminister Pierlot hat selbst die Führung der Widerstandsbewegung übernommen. Wird die belgische Krise, die seit mehreren Wochen ihrem Höhepunkt zutreibt, damit ihren Abschluß finden? Wie war die Situation vor diesem Entschluß des belgischen Premierministers? — Der Angelpunkt des Streites in Belgien liegt in der Weigerung der einzelnen Widerstandsgruppen zu ihrer Auflösung und Herausgabe der Waffen, die ihnen auf illegalem Wege durch die Hilfe der Anglo-Amerikaner zugestellt worden waren. Unter der lebhaften Agitation der Moskauer Funktionäre wurden diese Widerstandsgruppen gegen die Regierung Pierlot aufgeputscht. Der Zweck des ganzen: zuerst Teilnahme, dann bestimmendes Mitspracherecht an den Angelegenheiten der Regierung. Die beiden kommunistischen Minister, die bei der Neubildung der belgischen Regierung aufgenommen worden waren, sind aus Protest zurückgetreten, ohne daß es ihnen gelungen wäre, Pierlot dadurch zu einer Neubildung seines Kabinetts zu zwingen. Die Widerstandsgruppen, die eine Art bewaffnete Avantgarde der Kommunisten darstellen, wissen um die Bedeutung, die in ihrem Waffenbesitz liegt. Am Ende der vergangenen Woche war die Lage in Belgien bereits so verworren, daß man damit rechnete, daß Eisenhower die Regierungsgewalt übernehmen müsse, um die innere Ordnung in Belgien durch seine Truppen zu gewährleisten. Die Aufhebung des Versammlungsverbots am Ende der Woche kann als ein Sieg der kommunistischen Demonstranten und als ein Nachgeben der belgischen Regierung bezeichnet werden. Die Aufhebung des Demonstrantenverbotes erfolgte allerdings unter der formalen Bedingung, daß bei künftigen Umzügen keine Waffen getragen werden und die Kundgebungen außerhalb des Regierungs-Departements vor sich gehen.

Damit ist der Kommunistischen Partei eine weitere Stärkung ihrer Macht in Belgien gelungen, die aber nur als eine Etappe einer fortschreitenden Entwicklung gewertet werden kann. Unter dem Druck der alliierten Streitkräfte in Belgien mußten die Führer der Widerstandsgruppen das Versprechen abgeben, daß sie die nötigen Schritte zur Waffenablieferung unternehmen werden. Als Antwort demonstrierten etwa 10 000 Angehörige dieser Gruppen in Brüssel gegen ihre Auflösung und Entwaffnung. Daß Pierlot die Führung der Widerstandsgruppen selbst übernommen hat, kann nur so gedeutet werden, daß er dem Druck von Links nachgegeben hat.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die belgische Außenpolitik eine starke Orientierung nach Frankreich vornehmen wird. Dies bedeutet nichts anderes, als daß sich Pierlot zu einer nach Moskau gerichteten Politik entschlossen hat, wie auch de Gaulle unter dem Einfluß der Widerstandsgruppen seines Landes den Kurs einer kremlfreundlichen Haltung einzuschlagen gezwungen war. Der belgische Außenminister Spaak ist nach Paris abgereist, um de Gaulle noch vor seiner Moskaureise zu sprechen. Moskau verfolgt mit größter Anteilnahme die Vorgänge in Belgien. Die „Tribune de Geneve" schreibt zur Situation in Belgien in einem Kommentar, der den Tatsachen in einigen Punkten nahekommen dürfte, folgendes: „Die gegenwärtige Krise ist nicht mhr als der Auftakt zu noch viel größeren Krisen, welche sich wohl in allen befreiten Ländern ausbreiten werden infolge der Differenzen zwischen den Exilregierungen und den Gruppen der inneren Widerstandsbewegung. Sie erhalten heute deshalb eine besondere Unterstützung, weil die Nahrungsmittelversorgung ungenügend ist. Es ist selbstverständlich, daß niemals in den befreiten Gebieten Ruhe und Ordnung herrschen kann, wenn der Hunger regiert und bewaffnete Banden das Land beherrschen."

Hinter Eisenhower versteckt

Drahtbericht unseres Vertreters

kl. Stockholm, 20. Nov. Die belgische Krise wirkt, seitdem sich Eisenhower schützend vor das Pierlotregime gestellt hat, statt in die Breite in die Tiefe. Vor der Drohung Eisenhowers, daß der alliierte Oberbefehlshaber in Brüssel das Standrecht verhängen und die ganze Regierungsgewalt übernehmen werde, sind die belgischen Kommunisten zurückgewichen. Es zeigt sich aber bereits mit aller Klarheit, daß dieses Zurückweichen für Pierlot keinen Sieg bedeutet. Auch in nichtkommunistischen belgischen Kreisen wird das Pierlotregime nicht mehr als belgisches Regime anerkannt, sondern als ein Zwangsregime, das dem Lande von der fremden Militärverwaltung aufgezwungen wurde. Pierlot stützt sich seit Sonntag nicht mehr auf den Willen der belgischen Bevölkerung, sondern auf die Bajonette Eisenhowers. In London beeilt man sich, angesichts dieser Entwicklung zu versichern, daß England in keiner Weise hinter den letzten Maßnahmen Pierlots stehe. Hinter diesem britischen Rückzug verbirgt sich der Wunsch, die Mitschuld an der kommenden Entwicklung, die in London als unerläßlich betrachtet wird, von vornherein von sich abzuwälzen.

Ebenso unzufrieden ist man in Paris mit dem Verlauf der belgischen Krise. Man erblickt in den letzten belgischen Ereignissen einen Präzedenzfall, der im gegenwärtigen Augenblick auch auf Frankreich angewendet werden könnte. Die Atmosphäre für den belgischen Außenminister Spaak, der am Dienstag in Paris eingetroffen war, konnte gar nicht schlechter sein. Spaak hat sich beeilt, in Paris de Gaulle, der sich bereits für seine Moskauer Reise vorbereitet, noch anzutreffen. Spaak war bekanntlich bisher ein eifriger Befürworter der britischen Westblockpläne und hat sich in London einige unvorsichtige Bemerkungen über französische Hegemonieabsichten entschlüpfen lassen. Auch die Bestrebungen de Gaulles nach einer Grenze am Rhein wurden von Spaak als bedenklich bezeichnet. Wie unter diesen Umständen zwischen Spaak und de Gaulle ein konkretes Gespräch zustandegekommen sein kann, ist undenkbar.

Neue Versenkungserfolge

Tokio, 20. Nov. Wie von einer Frontstelle auf den Philippinen berichtet wird, stellten japanische Fliegerverbände am 19. November feindliche Flotteneinheiten, die östlich der Philippinen auftauchten, in der Abenddämmerung zum Kampf. Soweit bis Montag vormittag bekannt ist, wurden ein Flugzeugträger und ein Schlachtschiff schwer getroffen und in Brand geworfen. Zwei Kreuzer wurden versenkt.

Das Kaiserliche Hauptquartier teilte am Montag mit, daß Flieger des Kamikazekorps am 15. November vor der Stadt Tacloban in der Leytebucht drei große Transporter versenkten. Ferner wird gemeldet, daß die japanische Luftwaffe am 17. und 18. November weitere feindliche Schiffe vor Tacloban angriff und dabei vier Transporter in Brand warf.

Wacht am Rhein

Von

Hans Hertel

Als vor kurzem Reichsminister Dr. Goebbels im Rheinland sprach, erhoben sich fünftausend Arbeiter von ihren Plätzen und sangen „Die Wacht am Rhein". Es war eine begeisternde Demonstration des deutschen Widerstandswillens. Daß hinter dem Liede auch die Tat steht, haben die vergangenen Wochen mit Deutlichkeit gezeigt. Der Neuaufbau einer Westfront, der sich seit Anfang September systematisch vollzog, ist eines der wichtigsten Ereignisse dieses Krieges. Wir verdanken ihn neben der Initiative des Reichsführers SS und dem Einsatz unzähliger Soldaten aller Dienstgrade vom Schützen bis zum Oberbefehlshaber vor allem auch der Haltung der Bevölkerung in den westdeutschen Gauen. Wenn sich unsere anglo-amerikanischen Feinde, die im Herbst den Krieg beenden wollten, an der neuen Westfront festgerannt haben, dann ist der erste Grund dafür die Ruhe und die Entschlossenheit, die unsere westdeutschen Menschen in diesen schicksalschweren Wochen und Monaten bewiesen haben.

Man muß sich einmal vergegenwärtigen, daß unsere westdeutschen Volksgenossen alle die schweren Eindrücke und Belastungen, die mit der Aufgabe Frankreichs verknüpft waren, nicht mit frischen Nerven empfingen. Schließlich hat der Westen des Reiches seit Kriegsbeginn am meisten unter dem Luftkrieg zu leiden gehabt. Der Westen hat die meisten Luftalarme, und wenn es sich auch nicht immer um schwere Terrorangriffe handelt, sondern oft um Störverbände oder Tiefflieger angriffe: so standen sie doch unter ständiger Gefährdung. Außerdem lagen große Teile des Westens schon 1939/40 in unmittelbarer Frontnähe und hatten dadurch mehr von der Last des Krieges zu tragen als etwa die mitteldeutschen Gaue. Alles in allem waren also die Menschen im Westen im Herbst dieses Jahres schon mehr vom Krieg in Anspruch genommen worden als der Durchschnitt unseres Volkes.

Trotz allem gab es bei der Zurücknahme unserer Front an keiner Stelle eine Panik. Wohl setzte eine große Menschenbewegung ein, aber nicht über den Rhein nach Osten, sondern nach Westen. Hunderttausende griffen zu Hacke und Spaten, zogen nach Westen und begannen dort zu schanzen. In wenigen Tagen entstanden die ersten Befestigungen, in einigen Wochen zog sich eine zusammenhängende Schutzstellung von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze, ständig fester werdend und von Tag zu Tag in die Tiefe wachsend. Hier fanden die aus dem Westen zurückkehrenden Truppen die ersten Aufnahmestellungen, hier fanden die unaufhaltsam aus der Heimat hinzugeführten neuen Divisionen ihre Front. Das kriegsgeschichtliche Verdienst, das sich die tapfere westdeutsche Bevölkerung unter Führung der Partei mit dieser Schanzarbeit erworben hat, läßt sich gar nicht ermessen. Alte Männer, Frauen und Hitler-Jungen schufen hier — stellenweise im Bereich der feindlichen Artillerie — die Voraussetzungen für den großen Abwehrerfolg dieses Herbstes.

Aber auch der normale Alltag stellt im Westen härteste Anforderungen. Der Westen ist rückwärtiges Kriegsgebiet, zumal im Zeichen des Luftkrieges. Im übrigen Reichsgebiet gibt es zwar auch Fliegeralarme, und die Menschen im Süden, im Osten oder in der Mitte des Reiches müssen auch ab und zu schwere Fliegerangriffe überstehen, aber es handelt sich doch immer nur um Stunden der Gefahr. Im Westen aber reihen sich gutem Fliegerwetter die Alarme nicht mehr ab. Nun sind aber die Folgen dieser ständigen Einflüge ganz andere als die vom Feind erwarteten. Wer nach dem Westen kommt, ist erstaunt über den tapferen Gleichmut, mit dem dort die Bevölkerung die ständigen Luftangriffe erträgt. Jeder einzelne gibt hier den weniger gefährdeten Gauen ein Vorbild der Haltung, der Pflichterfüllung und des inneren Widerstandesfestes. Das man sich jederzeit vor Augen halten sollte. Die umfangreichen Zerstörungen erfordern manchen harten Verzicht, das tägliche Leben wird bedeutend schwieriger als in ruhigen Teilen des Reiches. Aber immer wieder siegt der Lebenswille der Menschen und schafft irgendeine Ordnung.

Wenn die amerikanischen Zeitungskorrespondenten ihren Lesern Westdeutschland als Kraterfeld, als eine Art Mondlandschaft schildern, dann können wir nur lachen. Der Westen lebt. Er lebt nicht nur, er arbeitet und kämpft mehr für den Sieg denn je. Es gehört nämlich nicht zum Wesen des deutschen Menschen, angesichts einer drohenden Gefahr zu verzweifeln. Im Gegenteil, bei uns Deutschen hat die wachsende Not noch immer ein Steigen der Kraft zur Folge gehabt. Wo der Feind unmittelbar droht, schwindet die letzte Interessenlosigkeit. Trotz aller Luftangriffe mögen sich die Hunderttausende von Arbeitern immer wieder an ihren Hütten und Gruben, Fabriken und Zechen durch. Trotz der Tiefflieger haben die Bauern im Westen geerntet und die Herbstbestellung durchgeführt. Die Kinder gehen zur Schule, und die Frauen erfüllen ihre Pflichten. Immer wieder trifft man singende Menschen, und auch der Humor ist keineswegs ausgestorben. Wer mitten im Reich bekümmert fragt, wie

sich wohl jetzt die Menschen im Westen verhalten, der würde staunen, wenn er sie besuchen könnte. Es ist genau so wie an der Front: Die stärkste Zuversicht ist immer vorn.

Als wir 1940 nach Frankreich und Belgien marschierten, begannen viele Millionen von französischen Zivilisten eine panikartige Flucht. Sie vergrößerten dadurch nur die für ihre eigene Person vorhandenen Gefahren und sperrten die Straßen für die Bewegungen der feindlichen Truppen. Als der Feind in diesem Herbst unsere Westgrenze bedrohte, ging die Bevölkerung nach vorn zum Schanzen. Heute stehen alle Männer im Westen im Deutschen Volkssturm. Dieser Vergleich zeigt den entscheidenden Unterschied. Ein moderner Krieg wird nicht allein von den Soldaten entschieden. Genau so wichtig ist die Haltung der Zivilbevölkerung. In diesem Kriege messen nicht allein die Armeen ihre Kräfte, die Völker werden als Ganzes gewogen. Die Franzosen gaben 1940 ihren Soldaten keinen moralischen Halt, sie vergrößerten die Panik und die Verzweiflung und standen ihren Truppen im Kampf im Wege. Die westdeutsche Bevölkerung aber gab unseren aus Frankreich zurückkehrenden Soldaten durch ihre Ruhe und Entschlossenheit neue Kraft und den Glauben an den Endsieg.

Eine solche moralische Wirkung ist weder meßbar noch wägbar, aber kriegsentscheidend! Männer, Frauen, Greise und Kinder haben Haltung bewahrt und gestanden. Vor den Toren des Reiches bilden sie die Wacht am Rhein. Es gibt kein Volk, das in ähnlichen Lagen die gleiche Härte gezeigt hätte und darum mit mehr Recht den Sieg verdiente. Das Ende des Krieges wird der Größe der gebrachten Opfer entsprechen!

Massenverhaftungen Deutscher in Eupen

Eigener Drahtbericht

rd. **Köln**, 20. Nov. Unter dem Schutz des Eisenhowerschen Regimes hat in Eupen-Malmedy ein kaum vorstellbares Denunziantentum um sich gegriffen. Durch fremdvölkische Elemente und Angehörige der Verbrecherarmee Blanche werden Deutsche aus fadenscheinigsten Gründen der anglo-amerikanischen Militärtribunalen ausgeliefert. Eins dieser Opfer ist die reichsdeutsche Tillmanns aus Eupen. Sie wurde vom alliierten Militärgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie früher auf der Paßstelle der Kreiskommandantur in Verviers mit Büroarbeiten beschäftigt war. Der Deutsche Arnold Cormann aus Raeren-Pfad wurde auf Grund einer Denunziation ohne Angabe von Gründen mit seiner hochbetagten Mutter verhaftet und verschleppt. Ihr weiteres Schicksal ist bisher unbekannt. Die Massenverhaftungen in Eupen-Malmedy haben einen derartigen Umfang angenommen, daß ein alliiertes Sondergericht von Brüssel nach Eupen verlegt werden mußte. Der Abtransport der vielen Verhafteten nach Brüssel läßt sich nicht mehr durchführen, da sonst die Eisenbahn zu sehr belastet würde, was sich die Anglo-Amerikaner wegen ihrer Nachschubschwierigkeiten nicht leisten können.

Wer in Eupen-Malmedy sich seiner deutschen Muttersprache bedient, läuft Gefahr, verhaftet, mißhandelt oder gar niedergeschossen zu werden. Die Folge ist, daß niemand mehr in der Öffentlichkeit ein deutsches Wort zu sagen wagt und sich erst scheu umsieht, bevor er ein Gespräch mit einem deutschen Volksgenossen führt. Auch das ist eine Kostprobe von „demokratischer Freiheit".

Schwerter verliehen

Führerhauptquartier, 20. Nov. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Günter Baade, Kommandeur der 90. Panzer-Grenadier-Division, als 111. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Wie Reuter aus Tschungking meldet, teilte der dortige militärische Sprecher mit, daß die befestigte Stadt Ishan, ungefähr 60 km westlich von Liutschau, in der Provinz Kwangsi, in die Hände der Japaner gefallen sei.

Das „Schweizerische israelitische Wochenblatt" meint, die Wiederwahl Roosevelts werde sich vorteilhaft auf die zionistischen Aspirationen auswirken. Die persönliche Verwandtschaft des Präsidenten mit Juden, wie dem Oberrabbiner Wise, Kahn u. a., bleibe nicht ohne günstigen Einfluß auf das gesamte Judentum.

Enthüllungen über Roosevelts Kriegsschuld

Er wollte durch Aenderung des Neutralitätsgesetzes freie Hand haben

Drahtbericht unseres Vertreters

tt. Genf, 20. Nov. Für den aufmerksamen Beobachter der zum Kriege führenden Entwicklung in den USA konnte seit langem kein Zweifel daran bestehen, daß Roosevelt mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln auf einen Krieg mit Deutschland und seinen Verbündeten hindrängte. Die soeben abgeschlossene Wahlkampagne in den USA hat jedoch neue Beweismittel an die Öffentlichkeit gebracht, die einwandfrei die Kriegsschuld Roosevelts enthüllen. Roosevelt selbst war es, der seine Tätigkeit nach dieser Richtung jedes Zweifels entkleidete.

Bereits 1939, vor Beginn des Krieges, war Roosevelt zum Kriege entschlossen. Der verstorbene Senator Borah hatte stets vor Schritten gewarnt, die etwa die USA in einen zukünftigen Weltkrieg hätten verwickeln können. Diese Einstellung hat ihm Roosevelt von jeher übel genommen, besonders aber die Tatsache, daß Borah es durch seinen großen persönlichen Einfluß im Juni 1939 verhindert hatte, daß Roosevelt die von ihm erstrebte Änderung des Neutralitätsgesetzes durchsetzen konnte. Schon damals versuchte Roosevelt, vom Kongreß möglichst unbegrenzte Vollmachten dafür zu erhalten, England und Frankreich mit Kriegsmaterial zu beliefern. Dieses Streben hatte Roosevelt bisher immer zu vertuschen versucht und die Schuld an der Entstehung des Krieges Deutschland und Japan in die Schuhe geschoben. Im Zuge seiner Wahlagitation glaubte Roosevelt jedoch es sich nicht versagen zu können, dem verstorbenen Senator Borah vorzuwerfen, er sei es gewesen, der eine rechtzeitige Rüstung der USA verhindert habe. Mit diesen Ausführungen wollte Roosevelt den Anschein erwecken, als habe Borah das Interesse der USA verletzt.

Die Verunglimpfung des verstorbenen Senators durch die demagogische Rede Roosevelts rief nun die Witwe Borahs auf den Plan. Voller Empörung veröffentlicht sie die Aufzeichnungen ihres Mannes über eine Konferenz aus dem Juli 1939. Die „Washington Post" teilte diese Tatsache ihren Lesern mit. Nach den Aufzeichnungen Borahs lag die Sache so, daß Roosevelt in der Konferenz vom 18. Juni 1939 in demagogische Ausführungen die Kriegsgefahren an die Wand malte, denen angeblich die USA ausgesetzt waren. Roosevelt habe damals erklärt, seine Aufgabe sei es, entweder den Krieg zu verhindern oder in ihn einzutreten. Für diesen Zweck brauche er aber eine sofortige Abänderung des Neutralitätsgesetzes. Gegen diese Darlegungen Roosevelts habe sich Borah mit aller Entschiedenheit gewandt und darauf hingewiesen, daß eine Gefahr für die USA im höchsten Maße unwahrscheinlich sei.

Diese von der Witwe Borahs veröffentlichten Aufzeichnungen ihres Mannes beweisen eindeutig, daß Roosevelt die Änderung des Neutralitätsgesetzes nur deshalb wünschte, um freie Hand für den von ihm geplanten Krieg zu haben. Da die USA, wie Borah auch bestätigte, nicht bedroht waren, konnte die Änderung des Neutralitätsgesetzes nur den einen Zweck haben, die USA in einen Krieg hineinzutreiben, dessen Grundlagen erst von Roosevelt geschaffen wurden.

Fast gleichzeitig macht die in San Franzisko erscheinende Zeitschrift „The Leader" weitere Enthüllungen über die Kriegsschuld Roosevelts. Heute sei in Nordamerika dank der Presseagitation die Auffassung vertreten, daß die Japaner am 7. Dezember 1941 Nordamerika in Pearl Harbour angegriffen hätten. Das nordamerikanische Volk wisse aber nicht, welche Begleitumstände zu diesem Angriff der Japaner geführt hätten, und daß Roosevelt diesen Angriff auf die USA provoziert habe. Bereits am 17. August 1941 habe das Außenamt der USA den Japanern ein Ultimatum gestellt, in dem Roosevelt mit sofortigen Schritten gegen Japan gedroht habe, falls die Japaner nicht ihre Ostasienpolitik ändern würden. Dieses Ultimatum habe man dann später, und zwar am 5. Dezember 1943, in einem Weißbuch selber veröffentlicht.

Es sei schließlich noch darauf hingewiesen, daß kurz nach Pearl Harbour der Abgeordnete Summers von Texas, der Vorsitzende des Rechtsausschusses, der „Saturday Evening Post' schrieb, wenn die Nordamerikaner die Tragödie von Pearl Harbour als einen gemeinen Verrat der Japaner bezeichneten, so benähmen sie sich wie ein Mann, der den Hinterteil eines Maultieres kitzele und nachher Zetermordio schreie, wenn das Maultier schließlich ausschlage und ihn verletze.

„Deutsche Front bei Aachen gehalten"

Abwehrschlacht von nicht erlebter Härte

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die dritte Abwehrschlacht bei Aachen hat sich gestern zu bisher nicht erlebter Härte gesteigert. Unter Masseneinsatz von Artillerie, Fliegern, Panzer- und Infanterieverbänden versuchten die Nordamerikaner den Durchbruch zu erzwingen. Die deutsche Front hat gehalten. Im Verlauf dieser mit stärkster Erbitterung geführten Kämpfe wechselten im Raum von Geilenkirchen einige Stellungsabschnitte mehrmals am Tage den Besitzer. Mehrere hundert Gefangene blieben in unserer Hand, wischen Würselen und dem Wald von Hürtgen vernichteten unsere Truppen erneut 35 feindliche Panzer. Im übrigen brachte den Nordamerikanern die Opferung Tausender ihrer Soldaten in diesem Kampfgebiet bisher lediglich den Besitz eines schmalen Geländestreifens.

Im Stadtgebiet von Metz, an der lothringischen Nordostgrenze und im Raum östlich Mörchingen fingen unsere Truppen die Masse der feindlichen Angriffe auf. Zwischen dem Rhein-Marne-Kanal und St. Dié gelang dem Feind, nach heftigen Kämpfen vorzudringen. Nördlich Montbeliard brachte unsere entschlossene Abwehr angreifende französische Verbände zum Stehen. Unmittelbar an der Schweizer Grenze ist dem Feind unter Ausnutzung dieser Flankensicherung ein Einbruch in das Elsaß gelungen. — Über dem Kampfraum im Westen kam es zu erbitterten Luftkämpfen, bei denen deutsche Jäger aus überlegenen feindlichen Verbänden neun Flugzeuge abschossen.

Am Tage und in der Nacht wurde Groß-London und der Raum von Antwerpen von V 1 und V 2 beschossen.

In Mittelitalien scheiterten zahlreiche Vorstöße nordamerikanischer Truppen im Etruskischen Apennin und an der Adria. Durch deutsche Schnellboote wurden in der Adria zwei mit Nachschub beladene feindliche Schoner versenkt.

Bei Apatin und Batina an der Donau scheiterten alle Versuche der Bolschewisten, ihre Brückenköpfe zu erweitern. Unsere Truppen auf dem Balkan wiesen erneute bulgarische Angriffe östlich der Straße Pristina-Mitrovica ab. — Südöstlich Budapest setzten die Sowjets nach den hohen Panzerverlusten der Vortage ihre Durchbruchsversuche nur mit Infanterie fort. Unsere Divisionen zerschlugen sämtliche Angriffe und entrissen dem Feind in kraftvollen Gegenstößen Gelände. Schlachtflieger zerstörten auf einem sowjetischen Flugplatz 40 Flugzeuge am Boden und beschädigten zehn weitere. Auch südlich des Matra-Gebirges sowie im Raum Miskolc und Tokaj blieben starke bolschewistische Angriffe bis auf geringe Einbrüche erfolglos.

Aus dem Frontbogen südöstlich Libau trat der Feind erneut zum Großangriff an, den er durch starkes Artilleriefeuer und heftige Schlachtfliegerangriffe vorbereitet hatte. Die erste Angriffswelle brach zusammen. Weitere heftige Kämpfe mit nachgeführten Kräften sind im Gange. An der Landfront von Saworbe steht die Besatzung der Halbinsel in schwerem Kampf mit dem eingebrochenen Gegner. Deutsche Seestreitkräfte unterstützten durch ihr Feuer die eigenen Truppen.

Im westlichen Reichsgebiet setzten anglo-amerikanische Fliegerverbände ihre Angriffe gegen die Zivilbevölkerung fort und beschossen Eisenbahnzüge. Von den Wien und weitere Orte in Südostdeutschland angreifenden nordamerikanischen Bombern schoß Flakartillerie der Luftwaffe 21 viermotorige Bomber ab.

Tschiangkaischeks Kabinett verändert

ep. **Schanghai**, 20. Nov. Die von den chinesischen Kommunisten seit mehreren Monaten geforderte Kabinettsänderung in Tschungking ist nunmehr Tatsache geworden. Mehrere neue Minister wurden ernannt. Unter den abgelösten Ministern befinden sich General Hoyingching, seit 1930 Kriegsminister und Generalstabschef, der durch General Chencheng ersetzt wurde, sowie Dr. Kung, der langjährige Finanzminister und Schwager Tschiangkaischeks, an dessen Stelle O. K. Yui, bisher Vizefinanzminister, tritt. Außerdem wurden folgende Änderungen vorgenommen: Chenlifu, bisher Kultus- und Unterrichtsminister, wird Organisationsminister, Dr. Chuchsihua, bisher Präsident der chinesischen Akademie, wird Unterrichtsminister, Changliheng wird Innenminister. Minister für Auslandchinesen wird Liang.

Was bedeutet nun diese Kabinettsumbildung? Vor allem das Ausscheiden des Finanzministers Dr. Kung stellt nach hiesiger Auffassung einen dramatischen Wechsel in der Ausrichtung der Regierung Tschiangkaischeks dar. Kung, Schwager Sunyatsens wie seines Nachfolgers Tschiangkaischek, steht seit dem Revolutionsjahr 1911 im aktiven politischen Leben. Finanzminister ist er seit 1933. Trotz früheren Jahren wurde mehrfach sein Rücktritt von politischen Gegnern gefordert, doch konnte sich Dr. Kung in den zwölf Jahren immer wieder durchsetzen. Bei solchen Gelegenheiten hielt er stets, daß der chinesische Ministerpräsident, Bruder der Frauen Kung, Tschiangkaischek und Sunyatsen, T. V. Soong, sein Nachfolger werden würde. Soong, ein Bruder der Frauen Kung, Tschiangkaischek und Sunyatsen, T. V. Soong, sein Nachfolger werden würde. Soong, ein Bruder reichsten Männer Chinas und Chef des Hauses Soong, wurde jedoch bei der Wahl übergangen. Statt dessen wurde der bisherige Vizefinanzminister O. K. Yui zum Finanzminister ernannt.

Die chinesischen Kommunisten verlangten bereits vor einigen Monaten eine Umbesetzung einer Zusammenarbeit mit der chinesischen Nationalpartei (Kuomintang), nicht nur die Absetzung von Dr. Kung, sondern überhaupt die Beseitigung des Einflusses der ganzen Familie Soong. Es ist daher nicht uninteressant festzustellen, daß Frau Tschiangkaischek schon seit nahezu einem Jahr außerhalb Chungkings weilt, daß Dr. Kung von seinen wichtigen reichen Posten in der Tschungkinger Regierung entfernt und daß T. V. Soong zu seinem Nachfolger ernannt wurde.

Befürchtungen um Tschungking

Starker Eindruck der japanischen Erfolge im Feindlager

Drahtbericht unseres Vertreters

osch. **Bern**, 20. Nov. Nach einem Bericht aus Tschungking wird dort die durch die letzten japanischen Erfolge in der Südwestprovinz Kwangsi geschaffene Lage als alarmierend betrachtet. Auf Grund der letzten von dieser Front eingegangenen Berichte habe Marschall Tschiangkaischek während des Wochenendes den zu einem zweiten Besuch in Tschungking eingetroffenen Sondervertreter Roosevelts für China, Donald Nelson, zu einer dringenden strategischen Besprechung gebeten.

In Tschungking befürchtet man, so berichtet die britische Exchange-Agentur, daß die Japaner ihre Offensive von ihren neuen Stellungen in der Provinz Kwangsi nicht nach Westen, sondern auch in nördlicher Richtung treiben werden. Man erwartet so einen Vorstoß der japanischen Truppen von Liutschau aus auch in nördlicher Richtung auf die Stadt Kweilyang (Hauptstadt der Provinz Kweitschau). Wenn eine solche Aktion Erfolg hätte, würde Tschungking stark bedroht. Vor allem würden alle Vorbereitungen zur Wiedergewinnung der Nachschubmöglichkeiten über Nord-Birma und die Provinz Yünan zur Erfolglosigkeit verurteilt. Schon heute sei Tschungking durch die japanischen Erfolge in Südchina wieder in den Bereich direkter Luftgefahr gerückt. Die Gesamtlage habe Tschiangkaischek veranlaßt, „gewisse Pläne für eine Verlegung der Hauptsitz seiner Regierung in Erwägung zu ziehen". In Tschungking schätze man die Zahl der um Liutschau zusammengezogenen japanischen Truppen auf drei Armeekorps. Wenn diese Stadt operierten zur Zeit bereits fünf japanische Infanterie-Divisionen, dazu mehrere motorisierte Verbände. Die Landbrücke nach Indochina könnte unter diesen Umständen von den Japanern schon sehr bald hergestellt sein.

Bezeichnend für den Ernst der Lage sind die Berichte chinesischer Kriegsgefangener, die von den japanischen Streitkräften gelegentlich der Einnahme von Kweilin gemacht wurden, daß der Befehlshaber der tschungking-chinesischen 31. Armee Selbstmord beging, nachdem die Lage als hoffnungslos ansehen mußte. Der Befehlshaber der tschungking-chinesischen 31. Division wurde in Kampf getötet, während sich unter den Gefangenen zahlreiche andere Divisions-, Brigade- und Regimentskommandeure und andere Offiziere befanden.

Ostasien wird kämpfen!

Drahtbericht unseres Vertreters

rd. **Tokio**, 20. Nov. Birmas Premierminister Dr. Ba Maw, der zur Zeit in Tokio weilt, sprach über den Ostasienkrieg. Seine Ansprache gipfelte in folgender Feststellung: „Ostasien wird sich einmals geschlagen geben, wie ostasiatische Revolution wird nicht enden, bevor die ostasiatischen Völker Ostasien wiedergewonnen haben. Unsere Feinde können gegen unsere Marine, gegen unsere Luftwaffe kämpfen, aber kein Feind auf der Erde kann eine Milliarde Menschen bekämpfen oder besiegen, wenn diese von der Revolution verharren mit einem festen Willen und Gedanken. Letzten Endes hängt der Krieg in Groß-Ostasien vom Kampfgeist ab und nicht von Waffen, Flugzeugen und Panzern. Genau wie die Macht der Briten das Ende des französischen Imperiums nicht verhindern konnte, genau so werde 1945 alle Macht Amerikas den Tod des britischen Empire und das Ende des amerikanischen Imperialismus nicht verhindern können."

London muß sich Moskaus Willen beugen

Zusammenbruch der britischen Außenpolitik

Drahtbericht unseres Vertreters

kl. **Stockholm**, 20. Nov. Moskau ist in der Enthüllung der außenpolitischen Nachkriegspläne einen Schritt weitergegangen und hat diesen Schritten gebrochen, das es bisher zu den britischen Westblockplänen bewahrte. In einer halboffiziellen Erklärung heißt es, daß die Sowjetunion entschlossen sei, ihr Verhältnis zu Frankreich zu überprüfen und neu zu gestalten. Dazu werde der bevorstehende Besuch de Gaulles in Moskau Gelegenheit geben. Diese Erklärung bestätigt, daß hinter der Weigerung de Gaulles, konkrete Vereinbarungen mit Churchill bei seinem kürzlichen Besuch in Paris zu treffen, Stalin selbst stand. Aber man hoffte in London, daß es mit der Zeit doch noch gelingen werde, den Widerstand de Gaulles gegen vertragliche Abmachungen zu brechen. Jetzt erst ist die Lage klar geworden.

Die Ungeduld, mit der de Gaulle Vorbereitungen für seine Moskaureise trifft, wird in London als böses Vorzeichen empfunden. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß nicht nur Churchill, sondern auch de Gaulle von den Besprechungen unbefriedigt war. Die Stellung de Gaulles ist so heikel, daß nur durch drastische Maßnahmen die Lage gemeistert werden kann. de Gaulle hat zu drastischen Maßnahmen von Generalen in der Form sofortiger Lieferung von Waffen verlangt, und Churchill konnte nichts anderes übrig, als zu erklären, daß England diese Wünsche nicht erfüllen könne. De Gaulle bleibt somit keine andere Wahl, wenn er im Lande nicht von kommunistischen Opposition fertiggemacht werden will, als die Unterstützung Stalins zu erbitten. Der Preis, den er dafür bezahlen muß, ist von Moskau offen genannt worden.

Das Fiasko der britischen Außenpolitik nimmt immer größeren Umfang an. Die Notwendigkeit des Abschlusses eines britisch-französisch-belgisch-holländischen Paktes ist in letzter Zeit, besonders in

Trünen, die die Wolke weinte

Es war einmal eine Wolke. Sie spielte in lichten Höhen mit anderen Wolken. Es war ein freies, frohes Dasein.

Plötzlich fühlte sie sehnsüchtige Blicke auf sich gerichtet, Blicke von Menschen tief unten auf der Erde.

Was wollten sie von ihr? Die Augen der Wolke hatten bisher nur das duftige Blau getrunken. Jetzt gewahrten sie Jammer und Elend. Die Sonnenstrahlen, die der Leichtbeschwingten ein so schönes, leuchtendes Kleid gaben, brannten Wiesen, Felder und Wälder dürr und welk. Vergebens kämpften die Menschen dagegen an. Von der Wolke erhofften sie Hilfe. „Spende uns deine lebenweckenden Kräfte!" riefen sie in Verzweiflung.

Die Angeflehte empfand Mitleid. Jäh brach sie das heitere Treiben ab. Sie war des Tändelns überdrüssig. „Ich will die Not lindern!" sagte sie und begann, sich hinabzusenken und über die Gefilde auszubreiten.

Aber da riefen erschrocken die älteren Gespielinnen: „Was tust du da? Halt ein! Du stürzt dich ins Verderben. Das tatea schon manche vor dir . . . und starben!"

Zaudernd hielt die Hilfsbereite inne. Sterben sollte sie? Sie wollte helfen, gern helfen. Aber sterben? Sie war ja noch so jung.

„Wird auch diese Hoffnung wieder zunichte?" schrie ein wildes Klagen zu ihr empor.

Zwei Tränen lösten sich aus der Wolke. Waren es Tränen des Mitgefühls. Waren es Tränen der Furcht?

Einige am Boden liegende Halme, auf die die Tropfen gefallen waren, richteten sich in jubelndem Glitzern auf.

„Dieses Glitzern, überall und, Leben gebend, sich in dem Glitzern aufzulösen . . . ist das nicht schön? Schöner, als im ewigen Spiel dahinzuziehen? Ich sterbe ja nicht. Ich zerfalle. Aber ich lebe weiter."

— Und von diesem Gedanken trunken, wandte sich die Wolke von ihren Freundinnen, neigte sich tief und umarmte die Erde.

Da war ein Aufjauchzen auf den Bergen und in den Tälern.

Und in diesem Aufjauchzen hörte die Wolke, selig zerfließend, auf. Wolke zu sein.

Ein weittragender Regenbogen verkündete ihr Opfer.

Horst Kaestner.

November

Von Anne Marie Jürgens

Die Nebelschleier, die des Herbstes Trauer
Gleich Schwermutsfahnen hing in Busch und Baum,
Sie lassen schleppen ihren feuchten Saum,
Vom bunten Wein entblößt ragt schwarz die Mauer,
Und fröstelnd in des frühen Abends Schauer
Versinken Licht und Klang im tiefen Traum.

Gleich einer Ampel, die der Himmel hält,
Müht sich der Mond, sein bleiches Licht zu tragen
Zu Freud' und Hoffen in das große Zagen,
Doch achtet seiner nicht die müde Welt,
Auf deren Lider schon der Schlummer fällt . . .
Da endet auch der Wind sein banges Klagen.

Kulturelle Arbeit in der Freizeit. An den Präsidenten der Reichskulturkammer ist vielfach der Wunsch herangetragen worden, den in der Rüstung eingesetzten Künstlern zu ermöglichen, in ihrer Freizeit kulturell tätig zu werden. Er hat diesem Wunsche Rechnung getragen und einen freiwilligen und unentgeltlichen Einsatz der Künstler zugestimmt unter der Voraussetzung, daß die Tätigkeit in der Rüstung nicht beeinträchtigt wird. Die Reichspropagandaämter sind mit der Durchführung dieser Maßnahme beauftragt.

Die „europäische" Philosophie der Westvölker

Den dritten seiner Wittheit-Vorträge über „Philosophische Gestaltformen" widmete Prof. Dr. Knittermeyer der „Europäischen Philosophie". Wie sie das Denken der westeuropäischen Völker noch heute im wesentlichen beherrscht, so nahm sie auch ihren Ausgang von ihnen, und zwar als Gegenbewegung gegen die christliche Philosophie, die seit dem Eindringen arabischer Einflüsse in der Auflösung begriffen war. Durch die Schriften des in Spanien lebenden arabischen Gelehrten Ibn Roschd, den die Christen Averroes nannten, lernten die Scholastiker Aristoteles kennen, nun schnell ungeheures Ansehen gewann. Averroes selbst galt zwar als „Ketzer", denn er behauptete die Ewigkeit der Welt, was der Schöpfungslehre widersprach, und wollte von dem persönlichen Leben nach dem Tode nichts wissen; vor allem aber lehrte er die lückenlose Kausalität allen Geschehens, wodurch dem Eingreifen Gottes der Boden entzogen war. Das hinderte aber nicht, daß Averroes durch seine Erklärungen vor allem der naturwissenschaftlichen Werke des Aristoteles große Wirkung ausübte. So gehen die Wurzeln der modernen Naturwissenschaft bereits auf den „Averroismus" zurück. In die christliche Philosophie aber kam dadurch ein zersetzendes Element.

Die Neuzeit und mit ihr die europäische Philosophie setzt da ein, wo die Naturwissenschaft den Kampf gegen die christliche Philosophie aufnimmt und ein eigenes Weltbild aufstellt. Legte das Mittelalter Wert auf das Unendliche, so wendet man sich nun der Erforschung des Endlich-Begrenzten zu. Die Naturwissenschaft bestimmt die Philosophie. Die großen Philosophen des 17. Jahrhunderts sind alle zugleich Naturforscher. Galilei spricht es aus: das Buch der Philosophie ist das Universum, geschrieben mit mathematischer Sprache. Die Welt der Erscheinung ist die Welt des Gesetzes. Dieser Glaube gibt der „europäischen" Philosophie ihre Gestaltform. Durch die Wissenschaft gewinnt der Mensch die Macht über die Welt. Macchiavelli wendet als erster diese Auffassung auf das Gesellschaftlich-Geschichtliche an; Hobbes baut diese Gedanken weiter aus. Diese Anschauungen sind bei den westeuropäischen Völkern bis heute herrschend geblieben. Prof. Knittermeyer stellt vier Auswirkungen dieser europäischen Philosophie fest:

1. Die moderne Wissenschaft hat bis heute einen Siegeszug ohnegleichen hinter sich. Die europäische Kultur ist wissenschaftliche Kultur. Es erhebt sich aber die Gefahr des Relativismus.

2. Der Blick in die Zukunft ist vorhanden. Am Ende steht eine Gemeinschaft freier Menschen, dem Befreiung des Individuums ist da Ziel. Der Glaube an den Fortschritt liegt dieser Weltanschauung zugrunde. Wir Deutschen durchschauen die Fragwürdigkeit dieses „Fortschritts" und wir kennen nur eine Freiheit in der Gebundenheit an das Ganze.

3. Die moderne Welt besitzt ein ungeheures Leistungsbewußtsein. Der Aufschwung der Technik ist in der Tat groß; nie ist so gearbeitet worden wie heute. Aber die Arbeit ist Selbstzweck geworden. Die Dämonie der Lage und die Möglichkeit des Zusammenbruchs sind nicht zu verkennen.

4. Selbst die Religon hat sich bei den Westvölkern dem Gesetz der modernen Welt gefügt. Die englische „christliche" Kirche stimmt in den Haß ein und sieht der Selbstzerseizung tatenlos zu: ein erschütternder Anblick.

In einem letzten Vortrag wird sich Prof. Knittermeyer der — für uns maßgebenden deutschen Gestaltform der Philosophie zuwenden.

Franz Cruil.

Haustrau, du mußt stets bedenken:

Jeglicher unnötige Gas- und Strom-Verbrauch ist sträflicher Leichtsinn! Und du darfst erwarten von dir, daß du Staubsauger und andere elektrische Geräte nur äußerst selten und rationell benutzt. Und dann: Beim Kochen nur die kleinste Flamme. Auch beim Heizen darauf achten, daß Kohle knapp ist und daß äußerste Sparsamkeit dir und deiner Familie selbst zugute kommt.

Verlag: Bremer Zeitung. NS.-Gau-Verlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Hauptschriftleiter Wittenberg, Bremen. Verantwortlicher Schriftleiter Kurt G. Stolzenberg. Für den Anzeigenteil verantwortl. Hauptschriftleiter Wittenberg, Bremen. — Gültig ab 1. 8. 44: Preisliste Nr. 6. Druck: Carl Ed. Schünemann KG. Bremen.

„Wir Schanzer im Westen!"

Einer erzählt vom Einsatz am Schippe- und Hacke

Es war ja noch ein hochsommerlicher Tag, als wir vom Abend zum Morgen zum erstenmal aufgerufen und, mit der Schippe in der Hand, an den Westwall gefahren wurden. Die Quartiere waren inzwischen requiriert, die Küchen mußten aus dem Boden gestampft werden, und die Nächte waren von ewiger Unruhe erfüllt, so daß wir nur wenig Schlaf fanden. Natürlich waren unter uns einige Kameraden vorgerückten Alters, die weder je das Münchgefauer einer schweren Batterie gehört noch das melodische Sausen von Granaten gehört hatten. Aber die seelische Beklemmung dieser wenigen, die sich von dem andern kaum mitteilte, konnte nicht zum Grund mehrfachen Schlafverlustes sein; auch die Frontnähe, der pausenlose Lärm durch nachrückender Truppenteile, quartiersuchender Soldaten, die abgelöst waren oder vor dem Abmarsch in die HKL noch eine Mütze Schlaf bei uns suchten, der Lärm der Fahrzeuge auf den Straßen, all das war es nicht, was uns nicht so recht zur Ruhe kommen ließ. Denn das Wesen des Krieges ist ja eine unaufhörliche Bereitschaft, die beim nächsten Einsatz in jeder Weise anders war als früher, uns der heuer nicht mehr den Schlaf zu rauben vermochte. Die meisten von uns hatten ja auch oft genug im ernsten oder im gespenstigen Ringen oder gar in beiden Lagen an den Fronten gestanden, gekämpft, gelitten, geblutet, fast alle schon Terrorangriffe anglo-amerikanischer Luftgeschwader über sich ergehen lassen.

Neu war weder dies noch das, und am Ende war es nur das schmerzliche Gefühl, dem Feind auf eigenem Grund und Boden gegenüberzustehen. Keine dumpfe Wut, nur Resignation neigende Empfindung. Die Resignierten, die geduldigen Vollzieher des Willens und der Weisheit, haben sich noch immer eines gesunden Schlafes erfreut; sie empfinden auch keinen Schmerz mehr, weil sie abgeschlossen haben. Wir aber waren hellwach. Wir spürten den ungeheuren Ernst einer Krise, die doch die unsere war, nahmen Dinge zur Kenntnis, die man Kranken schonungsvoll verschweigt, und wußten von diesem Augenblick an um eine Verantwortung, die über alle Maßen groß hinter uns stand. Das Hell-Dunkel der Remigiandschen „Nachtwache", das erregende Erlebnis neuen Aufbruchs und Beginnens hatte sich an uns selbst vollzogen. Wir haben dieses Gefühl bei einem späteren Einsatz noch einmal gleichermaßen stark empfunden, als wir an den frischen Gräbern zweier Soldaten standen und mit den Ehrgaben Kameraden in schweigsamer Ehrfurcht die Toten grüßten.

Die Frucht solchen Erlebens und Erkennens war das Ergebnis unserer Arbeit an den Sperriegeln. Man hat nun schon auf diesem oder jenem zu hören, daß er daheim Bedeutenderes und Nützlicheres leisten könne als hier mit Schippe und Hacke, daß es leichtfertig sei, gerade ihn, den Anwalt, den Dachdecker, den Großkaufmann, den Stadtrat oder den Ortsbauernführer zum Notdienst einzuberufen; denn man wüßte ja, in welchem Maße all diese Berufsträger heuer in der Heimat gebraucht würden. Solcherlei Stimmen und Meinungen sind mit wachsendem Werden und Vollenden unseres Auftrages verstummt und verdorrt. Sinnlos noch ein Wort darüber zu verlieren, bemerkenswert aber, daß mit der Schau des einzelnen auf das Ergebnis mehrwöchigen fleißigen Werkens die innere Ruhe wiedereinkehrt ist und somit auch der Glaube erstarken mußte.

Es ist schon ein ganz eigenes Gefühl, wenn man einen der endlosen Gräben durchreitet und sich plötzlich dessen bewußt wird, daß man selbst mit eigener Hand soundsoviel Kubikmeter Erde bei Sonnenschein und Bordwaffenbeschuß, bei Regen und Sturm hier herausgewühlt hat. Unvergeßlich jene Stunde, als Feierabend geboten ward und ein Kumpel aus der Tiefe zwischen Emscher und Ruhr, Inde übrigens, unversehens wieder in den Graben, in Schlamm und Grundwasser hineinhaltlitt, um noch eine letzte Bresche nach oben zu befördern. Ein schon alter und gebeugter Mensch, aber ein Arbeitsmann, der den schweigenden, versonnen Fleiß des westfälischen Kumpels geradezu verkörpert, ein Kerl Hamsunscher Prägung, ein ganzer Mann, der es, wie ein mit Abschüssen heimkehrender Jäger, verdient gehabt hätte, auf den Schultern seiner Kameraden ins Quartier getragen zu werden! Es hat niemand ausgesprochen, aber gedacht haben es viele; und solchen Männern kann Deutschland nicht untergehen. Sie sind auch ein Geschenk der Gottheit, dargeboten einem vielen Wunden blutenden Volk. Eingezogig der Vorsehung, Sichtbarwerdung des Glaubens, der uns längst zur Gewißheit wurde. Eine Gewißheit, die wir uns,

Für Führer, Volk und Reich fielen den Terrorangriffen in den Monaten August bis Oktober 1944 zum Opfer:

Abramowsky, Walter	Friedrichs, Heinrich	Kuhn, Richard	Seekamp, Helene
Adam, Rene	Friedrichs, Heinz	Kuhn, Walter	Seidel, Luise
Adler, Ernst	Frosch, Gertrud	Lackemann, Heinz	Seesner, Carl
Ahrens, Wilhelm	Fuhr, Paul	Lancke, Henery	Siepmann, Hedwig
Albrecht, Wilhelm	Garbers, Toni	Lammers, Mariechen	Siepmann, Ruth
Allermann, Carl	Gerdes, Kurt	Lammers, Johann	Siekmann, Carl
Ardler, Ernst Heinrich	Gerdes, Grete	Lampe, Auguste	Siekmann, Cathinka
Asmus, Anni	Gebers, Hugo	Lehmann, Erna	Smidt, Nanny
Bachert, Hermann	Gerke, Christa	Leisemann, Peter	Smidt, Hans-Georg
Backheuer, Caroline	Gerken, Ursula	Lembke, Emma	Smidt, Emilie
Bahlke, Ada	Gerl, Christoph	Lerche, Gustav	Smidt, Anneliese
Bahr, Heinrich	Gersdorf, Johanna	Leubner, Elise	Smolka, Karl
Baierling, Kurt	Giesecke, Wilhelm	Linz, August	Snoek, Auguste
Bantje, Louis	Glage, Arthur	Lösche, Johann Gerhard	Sündermann, Dorothee
Bartels, Anneliese	Gocht, Maria	Lührs, Claus	Sünkel, Marie
Baulecke, Johannes	Greite, Willy	Lürs, Ludwig	Spannhake, Lina
Becker, Carl	Grambardt, Adele	Mackensen, Karl	Spannhake, Theodor
Behling, Ida	Grether, Hinrich	Mahn, Marga	Spöring, Anny
Belmer, Johann	Grether, Wilhelm	Markuschak, Friedrich	Stallmann, Luis
Beier, Karl	Gudat, Joh. Emil	Markuschak, Sophie	Stange, Wilhelm
Berlimont, Wilhelm	Haars, Minna	Markuschak, Manfred	Steinhauser, Willi
Beuermann, Heinrich	Habel, Friedrich	Martin, Lotte, Martha	Stoever, Käthe
Beuermann, Hermann	Hagestaedt, Heinrich	Meier, Frieda	Strahmann, Wilhelm
Bischoff, Hildegard	Hahn, Carl	Meier, Hinrich	Striepling, Ilse
Bischoff, Carola	Häfker, Dorothea	Meiering, Waltraut	Striepling, Wilhelmine
Bischoff, Meta	Hartmann, Auguste	Meinhardt, Georg	Sturm, Gertrud
Blochberger, Ernst	Haukamp, Heinrich	Meinhardt, Meta	Schaar, Anna
Boddin, Wilhelm	Hedemann, Johann	Meyer, Martha	Schäfer, Annegret
Boekhorn, Heinrich	Heid, Caroline	Meyer, Fritz	Schäfer Ursula
Borchstaedt, Ernst	Heidorn, Johanne	Mentzel, Max	Schäfer, Werner
Bollmeyer, Minna	Heimbeck, Betty	Mertsching, Fritz	Schäfer, Wilfried
Borchers, August	Heine, Willy	Mikowik, Adolph	Schiedlich, Ilse
Bosse, Hermann	Heineccius, August	Mock, Alfons	Schiessle, Karl
Böschen, Johann	Helle, Karl	Möller, Karl	Schilling, Marie
Böttjer, Martin	Hemelsbamp, Hermann	Müller, Friedrich	Schlesinger, Katharine
Brinkmann, Bernhard	Henke, Rudolf	Müller, Heinz	Schlüter, Georg
Brinner, Wilma	Henneberg, Otto	Müller, Georg	Schlüter, Otto
Bruder, Kurt	Herber, Jensine	Müller, Hinrich	Schmidt, August
Buch, Wilhelm	Hilker, Wilhelm	Müller, Otto	Schmidt, Balthasar
Buddenhagen, Friedrich	Hillers, Hans	Müller, Marie	Schmidt, Hanna
Buddenbaum, Marie	Hillers, Helene	Neckels, Anni	Schmidt, Gerhard
Bultmann, Mathilde	Hillers, Marion	Niemann, Frieda	Schmidt, Rudolf
Burgel, Gustav	Hochberger, Heinrich	Niemann, Johann	Schnoek, Gesina
Claussen, Anna	Holzborn, Gustav	Niemeyer, Magdalene	Schnelbs, Lni
Claussen, Friedrich	Höschelmann, Gustav	Nock, Klara Anna	Schultz, Hanna
Craefer, Hedwig	Hufe, Heinrich	Nolte, August	Tessmer, Ernestine
Dahn, Anna	Hüllenkremer, Mathilde	Nolte, Elisabeth	Tessmer, Hermann
Dehn, Ilse	Huxoll, Anna	Nolte, Herbert	Tessmer, Paul
Dehn, Käthe	Jäger, Friedrich	Nürge, August	Tischler, Gustav
Dehn, Erich	Janssen, Alwine	Oentrich, Wilhelmine	Trinkgut,
van Devoorde, Eugen	Imholze, Bertha	Oest, Helmut	Tramp, Maria
Dettmer, Heinrich	Joosten, Christian	Ohlmeyer, Heinrich	Weber, Maria
Depenau, Hermann	Jürgens, Christian	Osterthun, Hinrich	Weber, Johann
Dieckmann, Anna	Kamphausen, Meta	Otten, Heinrich	Weber, August
Dittmer, Marie	Kathmeyer, Rebecka	Otten, Johann	Weber, Carmen
Dohmann, August	Katzel, Hermann	Pape, Julius	Wedde, Berta
Dohrmann, Henriette	Kirchhoff, Marie	Pauer, Herbert	Weichselbaum, Conrad
Donnerhack, Hugo	Klaus, Gekiska	Peitsch, Karl	Weitfeld, Georg
Drausekke, Anna	Koch, Wilfried	Pellny, Wally	Weitner, Auguste
Drinkuth, Sofie	Koch, Maria	Pfeifer, Gregor	Wentzel, Max
Egida, Anton	König, Paul	Poethig, Emil	Wernicke, Anna
Egida, Margarethe	Korb, Wilma	Pyritz, Johannes	Wesuw, Meta
Eilers, Anna	Köster, Hinrich	Radel, Franz	Wiegand, Ludwig
Elschen, Antje	Köster, Heinrich	Radel, Louise	Windisch, Friedrich
Enderle, Mathilde	Kranz, Anna	Rammler, Bernhard	Winter, Carmen
von Engeln, Dietrich	Krau-Höuig, Anton	Rauer, Diedrich	Winter, Anna
von Engeln, Gerhard	Krause, Robert	Rauer, Mathilde	Wirsching, Markus
von Engeln, Johann	Kremming, Hermann	Rehmstedt, Friedrich	Wöbse, Hermann
Fahrenholz, Dietrich	Kreischmar, Fritz	Reugstorf, Dietrich Wilh.	Wohlgemuth, Franz
Fahrenholz, Günther	Kriedemann, Hildegard	Reinisch, Josef	Wolters, Henriette
Falke, Marie	Kruer, Hermann	Remmert, Gerhardine	Wulff, Wilhelm
Felder, Maria	Kruse, Dietrich	Rieger, Ottomar	Zechner, Bertha
Fernitz, Bertha	Kück, Anna	Rickert, Maria	Zechner, Margarete
Fett, Franz Georg	Kück, Johann	Ritsehen, Hermann	Ziegler, Karl
Förster, Margarete	Kück, Franke	Ritschen, Minna	Ziemer, Oswald
Fortmann, Hermann	Kück, Marie	Runge, Hermann	Zumpe, Magdalene

Auch sie starben für Deutschland. Ihre Namen werden unvergessen sein. Ihr Opfertod soll uns Mahnung sein, alles einzusetzen für den Sieg unseres Volkes. Den Angehörigen gilt unser tiefes Mitgefühl und unsere Fürsorge.

Gauleiter und Reichsstatthalter

was auch an Leid noch über uns kommen mag, nicht nehmen lassen.

Hier reicht, um davon zu sagen und zu singen, das Wort nicht mehr aus; Begriffe würden, wollte man sie zum Preis der Männer in und vor den Sperriegeln lautbar werden lassen, zu tönenden Phrasen. Wir wissen nicht, ob wir überall schon richtig verstanden werden, wenn wir solches sagen. Wer aber wie viele von uns den Zusammenbruch von 1918 erlebt und nun im sechsten Kriegsjahr auf solche Weise zu neuen, unerhörten Erkenntnissen kommt, der wirft die Wichtigkeit seiner Person mit dem stillen Lächeln des Hamsunschen Leutnants Glahn hinter sich — und der versteht uns auch.

Eben wo diese Zeilen geschrieben werden, erzählt ein blutjunger Soldat, der von vorn kommt, von seinem ersten Panzerabschuß. Seine Augen strahlen. Wir freuen uns mit ihm, um so mehr, als es uns fremd war, mit dem stumpfen Akkordeifer einer zünftigen Arbeitskolonne zu schaffen. Eifer ist bei der Arbeit dem Kaffeehausgeiger, seinem Partner, Themen aus Beethovens Symphonien vorgepfiffen, für die jener sich nun begeistert, der andere plaudert über Schopenhauers Philosophie, und der dritte endlich erzählt Witze aus dem Pütt. Wir haben noch in der Fliegerdeckung den Faden nicht verloren. Die Schau der nach hinten marschierenden weißen und farbigen Briten und Amerikaner hat uns immer ungleich weniger erregt als der staunende Blick eines Flüchtlingskindes unter den Siebensachen des Wägelchens.

Die Schönheit und der Reichtum des Grenzlandes bezaubert uns immer aufs neue. Die unzähligen Traktate und Postulate unserer Feinde aber, die vom Himmel regneten, blieben ungelesen auf den nassen Äckern und Wiesen liegen und wurden farblos wie verharschter Schnee. Wir haben uns in vielfältiger Arbeit nach Lehm, Kies und Erde gebückt, niemals nach — Papier!

Walther Gottfried Klucke.

Volkswirtschaft

Landwirtschaftliche Verschuldung weiter rückläufig

Der Geschäftsbericht der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt gibt als landwirtschaftliche Zentralbank stets einen guten Überblick über die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft. Der Bericht für das Jahr 1943 kann nun mitteilen, daß in diesem Jahre zum ersten Male die Guthaben der Landwirtschaft höher waren als ihre Schulden. Die Gesamtverschuldung wird zum 1. Juli 1943 auf etwa 11,2 Mrd. RM geschätzt, während die Einlagen der Landwirtschaft bei allen Kreditinstituten zum Jahresschluß 1943 auf rd. 13 Mrd. RM gestiegen sind. In der Zwischenzeit wird sich das Verhältnis von Schulden und Guthaben der Landwirtschaft noch mehr zugunsten der Einlagen verbessert haben. So erfreulich diese Entwicklung im Gesamten ist, so ist sie doch nicht allein die Folge der gebesserten Rentabilitätsverhältnisse. Sie ist zum größten Teil auf die Unmöglichkeit der Vornahme von Neu- und Ersatzbeschaffungen, Reparaturen aller Art, Verbesserungsarbeiten und dgl. zurückzuführen, also auf diesulben Ursachen, die auch in der übrigen Wirtschaft zum Rückgang der Schulden und zu höheren Guthaben geführt haben. Die Nachfrage nach neuen Krediten durch die Bauern und Landwirte war 1943 noch geringer als 1942. Die Bank fand für ihre Anlage einen gewissen Ausgleich in den mittelbaren Agrarkrediten für die Einlagerung und Bewegung landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Die Schuldentilgungszahlung erstreckt sich nicht nur auf die Personalkredite, sie hat auch zunehmend die langfristigen Hypotheken und Darlehen erfaßt. Die Auslehungen der Bank sind zwar zurückgegangen, sie betragen aber immerhin noch 1,4 Mrd. RM und beanspruchen von der Bilanzsumme einen wesentlich größeren Anteil als bei den anderen Banken.

Einlösung der Reichskreditkassenscheine. Die zahlreichen Rückwanderer aus dem Ostland bringen viele Reichskreditkassenscheine mit, die dort Währungsgeld waren. Diese müssen ohne Gefährdung der deutschen Währung in Reichsmark umgetauscht werden. Nach der getroffenen Regelung dürfen, wie die „Bankwirtschaft" mitteilt, reichsdeutsche Privatpersonen einmalig einen Freibetrag von 2000 RM je Person, Volksdeutsche, Esten, Letten und Litauer 500 RM je Person, jedoch höchstens 2000 RM je Familie, sonstige Personen 100 RM umtauschen. Die übrigen Scheine werden dem Einlieferer unverzinslich bei der Notenbank im Ostland gutgeschrieben, über sie darf nur mit besonderer Genehmigung verfügt werden. Firmen können ihre Scheine nur mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums umtauschen, sonst müssen die Scheine zur unverzinslichen Gutschrift bei einer Ostlandbank abgeliefert werden.

Konzernerweiterung der englischen Richard-Thomas-Werke. Aus London wird gemeldet, daß der Südwalliser Weißblechkonzern Richard Thomas & Co. die Baldwin Ltd. übernehmen wird, die außer Stahl- und Weißblechwerken auch Kohlengruben besitzt. Die Stahlwerke Richard Thomas werden die gesamten Unternehmen Baldwins einschließlich des Stahl-, Blech- und Weißblechgeschäfts übernehmen, während die Baldwins Ltd. als Gegenleistung hierfür Stammaktien von Richard Thomas erhält. Der mit einem bevorzugten Pfandrecht ausgestattete Debenture-Stock von Richard Thomas, von dem noch nahezu 3 Mill. Pfund ausstehen, soll zurückgezahlt werden. Im Zuge der Fusion werden vermutlich Richard Thomas den Firmennamen in „Richard Thomas and Baldwins" und die Baldwins Ltd. ihren Namen in „Baldwins Holding Ltd." ändern.

Börse

Hamburg, 29. Nov. Das Geschäft am Aktienmarkt erstreckte sich zum Wochenbeginn hauptsächlich auf Elektrowerte, von denen Siemens-Stamm mit 132 und Siemens-Vorzüge mit 128½ prp. Geld zur Notiz gehandelt. AEG. wurden mit 121¾, RWE. mit 183 und Farben mit 175¾, alles rep. Geld, bezahlt. Kleinere Posten wurden in Hoesch zu 132 rep. Geld und Mannesmann zu 163 rep. Geld umgesetzt. Für Otavi wurden 27½ rep. Geld bezahlt. Am Rentenmarkt gingen Kleinigkeiten in Altbesitz zu 175¾ und in 4 Hamburger Altbesitz zu 167⅝ um. 4proz. Hamburger Anleihe und 1942 wurden weiter gesucht und mit 108¼ bezahlt. 4½- und 4proz. Reichsschätze erzielten Tageskurse. Von Industrieobligationen notierten 4proz. Howaldtwerke 106½.

Berlin, 29. Nov. Die Aktienmärkte lagen zum Wochenbeginn wiederum still, da der Nachfrage nur begrenztes Angebot gegenüberstand. Abgesehen von den üblichen Werterhöhungen im Zusammenhang mit dem „Dividendenzuwachs" u. a. in Hoesch-, Klein-, Schanzlin- und Berger-, Feldmühle und Junghans mit je plus 0,5, Accu mit plus 0,75, Licht & Kraft und Dierig mit je plus 0,5, sind die echten Kursveränderungen, die etwas zahlreicher als sonst waren, hervorzuheben. So befestigten sich Sudetenbergbau um 0,75, Steyr-Daimler-Puch um 0,5. Bergbaute um 1 und Oberhydrier-Vorzugsaktien um 2 v. H. Die beiden Siemens-Aktien blieben ebenso wie Bublag, Sekula und BMW. ohne Kursbildung. Am Bankenmarkt herrschte eine beachtliche Marktenge vor. Reichsbank sowie die führenden Pfandbriefbanken und Deutsche Überseebank werden bei Zuteilungsbeschränkung unverändert notiert. Bayrische Vereinsbank wurden unter den gleichen Bedingungen um 0,5 v. H. heraufgesetzt. Von Hypothekenbanken kamen lediglich in Deutsche Centralboden und Meininger Hypotheken Anschlüsse zustande. Bei den Schiffahrtswerten stiegen Hapag um 1 v. H. Nordlloyd bewegten sich auf letzter Basis. Bahnen lagen bis auf Halle-Hettstedt und Liegnitz-Rawitsch geschäftslos. Von Kolonialwerten wurden Schantung bei Geldreparticrung um 1 v. H. höher. Doag im gleichen Ausmaße niedriger bewertet.

Dividenden

Konservenfabrik Joh. Braun-AG.: Wieder 5 %. Stroda Cigarettenfabrik AG.: Wieder 4 %. Porzellanfabrik Mittertuch AG.: Wieder 6 %.

Vier Frauen um

Roman von Hedda Lindner

Matthias Alsen

(Nachdruck verboten)

Dorina setzte zum Sprechen an, da sie fühlte, daß es nicht ging und sie ihre Tränen nicht sehen lassen wollte, machte sie kurz kehrt und lief in ihr Zimmer, dessen Tür sie hinter sich zuschloß. Kopfschüttelnd und besorgt sah die Mutter ihr nach. Was war seit gestern mit dem Mädchen los?

Das Mädchen lag auf seinem Bett und schluchzte herzzerbrechend, ihre Nerven hatten nun auch gründlich nach. Vorgestern mittag hatte Matthias Alsen bereits gewußt, daß jeder Verdacht von ihm genommen war, der Kriminalbeamte hatte es auf der Schriftleitung erklärt. Und er hatte es in diesen zwei Tagen nicht für nötig gehalten, ihr davon Mitteilung zu machen oder das Geringste von sich hören zu lassen.

Dabei wollte er sie anrufen, sobald etwas geschehen sein würde, das war sein letztes Wort gewesen, als sie ging.

Als sie ging — das war es! Sie war zu sie gekommen, zu dem Manne, den sie kaum kannte, mit der lächerlich sentimentalen Idee, ihm helfen zu müssen. Was ein Mann wie er schon für Hilfe brauchte — von ihr! Ihm halfen andere Frauen als ausgerechnet Dorina Renken. Und recht reschah ihr, wenn er ihr nun sein Schweigen zeigte, daß er sich aber auch nicht das Geringste aus ihr machte. Wenn nur nicht das scheußlich störende Gefühl da in der Brust wäre — konnte einem ein Mensch überhaupt so wehtun, den man kaum kannte — sie hatte doch bis vor kurzem ganz friedlich und behaglich gelebt ohne zu wissen, daß es einen Matthias Alsen gab. Und jetzt . .

Das Telephon! Dorina fuhr von ihrem Bett hoch, ihr Herzschlag setzte aus, sie horchte in atemloser Erwartung. Wenn er jetzt — oh, dann wäre ja alles gut, dann . . .

Das Mädchen klopfte. „Gnädige Frau, die Schriftleitung von ‚Frau und Kind' ist wieder da."

„Ich komme", sagte Dorina müde. Es kostete sie tatsächlich eine körperliche Anstrengung, sich einmal über das Haar zu fahren und die Tränenspuren etwas zu überpudern. Dann schlich sie langsam und schwerfällig wie eine alte Frau zum Telephon.

Es war Nachmittag. Ihre Mutter war weggegangen, zu Schindlers, um Tante Hanna zu treffen, aber sie hatte merkwürdigerweise keinerlei Versuch gemacht, die Tochter zum Mitkommen zu bewegen. Dorina war ihr dankbar, auch dafür, daß sie bei Tisch sie weder zum Essen nötigte noch irgendeine Bemerkung über ihr mattes Aussehen machte.

Doch eine famose Frau, meine Mutter, dachte sie und küßte sie in aufwallender Zärtlichkeit, als sie sich verabschiedete. Frau Renken strich ihr leicht über das Haar und nickte ihr aufmunternd zu.

„Maria hat Ausgang. Wenn es dir zu still in der Wohnung wird und du fertig bist mit deiner Schreiberei, kannst du jederzeit nachkommen", sagte sie und ging aus der Tür.

Nun saß Dorina in ihrem Arbeitszimmer und versuchte den gewünschten Artikel für ‚Frau und Bild' zusammenzubauen.

Aber merkwürdig — nicht nur, daß die Gedanken immer wieder auseinander flatterten, auch die Schreibmaschine, die sonst so brave, schien sich irgendwie selbständig gemacht zu haben. Dorina mußte trotz ihrer Bedrücktheit einmal richtig auflachen, als sie sah, was für eigenartige Wortgebilde sie da zusammengetippt hatte.

Dann fand sie es kalt und holte den kleinen elektrischen Strahlofen zur Verstärkung der Heizung. Das war ein Grund für Tiffy, den Scotch, von seinem Kissen herunterzusteigen und sich breit davorzulegen. Er legte sich mit Vorliebe ganz dicht heran, bis sein Fell anfing zu sengen. Darauf stand er endlich auf, sah sich beleidigt nach dem vermeintlichen Gegner um und drehte sich auf die andere Seite. Jedenfalls war jedes Mitglied des Haushalts, solange der Strahlofen in Betrieb war, ständig damit beschäftigt, Tiffy vor dem Gebratenwerden zu bewahren.

Auch Dorina unterbrach sich eine Weile mit dem Hund, bis Tiffy als der Klügere nachgab. Er streckte sich mit behaglichem Aufseufzen seitlich vom Ofen aus und dadurch konnte seine Herrin sich wieder ihrer Arbeit widmen.

Leider ohne Erfolg. Dorina ließ schließlich die Hände von den Tasten sinken und lehnte sich in ihren Stuhl zurück. Das fehlte gerade noch, daß ich nicht einmal mehr arbeiten kann, dachte sie und ihre Erbitterung gegen sich selber wuchs. Was hatte sie sich einem Menschen aufzudrängen mit ihrer unerbetenen Teilnahme, sie war doch sonst nicht so impulsiv in ihren Gefühlsäußerungen.

Bloß weil sie sich in einen hübschen Kerl verliebt hatte — jawohl, nennen wir gleich wieder", sagte er im Tonfall eines ärgen Jungen, „nur — ich möchte . . ."

Dorina war inzwischen zu neuem Leben erwacht. Wenn eine schwere, erdrückende Last sich plötzlich hebt und man kann wieder atmen, ganz frei und leicht, das ist etwas Herrliches. Sie lachte ihn an, strahlend, vergnügt, in keinem Zuge mehr das müde, vergrämte Wesen, das mißmutig zur Tür gegangen war. „Nein, Sie stören gar nicht — nur — ich bin allein. Meine Mutter ist eingeladen, und unser Mädchen hat ihren freien Tag."

Er folgte ihr auf die Diele und wickelte vorsichtig zwei Blumensträuße aus dem Seidenpapier. „Nur Hyazinthen", sagte er bedauernd. „und Tulpen. Ich hätte so gerne Parmaveilchen gehabt für Sie. Aber in den drei Geschäften, in denen ich es versuchte, hatten die Leute nur Tulpen, Hyazinthen und Nelken. Aber ich habe plötzlich eine Abneigung gegen Nelken, ich weiß selbst nicht, warum."

Er hatte währenddessen den Mantel ausgezogen und Dorina ging ihm voran in ihr Arbeitszimmer. Tiffy, der schon das Klingeln mit empörtem Aufblaffen quittiert hatte, kam ihm neugierig entgegen und beschnüffelte ihn prüfend. Er schien mit dem Ergebnis zufrieden zu sein, denn er folgte Matthias zu dem Sessel, auf den Dorinas Bewegung hinwies. „Tiffy, sei nicht zudringlich", sagte sie streng. Tiffy wedelte freundlich, blickte aber dabei den Gast erwartungsvoll an.

„Er merkt, daß ich Hunde gern habe." Alsen streichelte das schwarze Fell. „Ich würde mir selbst einen halten, wenn ich mich genügend darum kümmern könnte. Aber so verzichte ich lieber."

(Fortsetzung fo'

Rund um den Roland

Bremen, 21. November

Schweigen ist nicht immer Gold

Schwätzer aus innerer Minderwertigkeit oder angeborener Feigheit sind Quelle und Wegbereiter übelster Gerüchte und gegnerischer Lügen. Darüber hinaus sind sie gefragt oder ungefragt bemüht, ihre aus der gleichen Charakterschwäche resultierende defaitistische Beurteilung der jeweiligen Lage an den Mann oder an die Frau zu bringen.

Nur wenige Außenseiter sind sie, diese gewissenlosen Schwätzer und Jämmerlinge! Man braucht deshalb schon lange kein Wort mehr über sie verlieren, wenn es in ungeeigneten Augenblicken nicht so manche „Schweiger" gäbe! Hier sind jene gemeint, die sich das Gewäsch schweigend anhören und um sich „Unannehmlichkeiten" zu ersparen, „kein Aufsehen zu erregen" oder des „lieben Friedens willen" — nicht das bißchen Zivilcourage aufbringen, diese Elemente bloßzustellen und ihnen so über den Mund zu fahren, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Das ist die beste und wirkungsvollste Quittung, die man in solchen Fällen gibt und die von nachhaltigster und ungeahnter Wirkung ist. Wenn jeder so handelt, dann wird man bald feststellen, daß diese üblen Schwätzer wieder plötzlich über Nacht wie weggeblasen sind und in ihren Mauselöchern verschwinden. Denn eins haben sie gemeinsam, sie sind furchtbar feige! Zur Rede gestellt, haben sie nichts gesagt, haben es ganz anders gemeint oder sind vollständig mißverstanden worden.

Die Schuld aber, daß es überhaupt noch solche Außenseiter der Gemeinschaft gibt, tragen jene gleich feigen „Schweiger", die, selbst anderer Ansicht, nicht die Zivilcourage aufbringen, hier entsprechend aufzutreten, sondern statt dessen das Geschwätz mit vielsagendem Schweigen widerspruchslos hinnehmen in der Hoffnung, andere würden diesen Schwätzern schon eine entsprechende nachhaltige Lehre erteilen. Also: Schweigen ist nicht immer Gold! Das rechte Wort zur rechten Zeit ist Trumpf!

Achtung, Sammeltransport!

Diejenigen Volksgenossen, die sich in der Abreise-Sammelstelle für den nächsten NSV.-Transport gemeldet haben, werden in dieser Woche umquartiert. Abfahrtstag und Abfahrtszeit müssen noch erfragt werden im Kreisamt der NSV., Metzer Str. 30, Zi. 27, oder telefonisch unter 4 72 81, App. 001, am Mittwoch, 22. Nov., zwischen 8 und 11 Uhr.

Neue Berufe aufgebaut

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat für den Landstraßenbereich den Aufbau eines Straßenwerker-Berufes angeordnet. Mit der Ausbildung der Straßenwerkerlehrlinge soll am 1. April 1945 begonnen werden. Der neue Beruf ist eine unausbleibliche Folgerung aus der Tatsache, daß der Straßenverkehr durch die Motorisierung von Grund auf gewandelt wurde. Auch der Straßendienst erfährt dadurch eine Wandlung. Er wird weitgreifender und erfordert in besonderem Maße Umsicht, Können und technisches Verständnis. Straßenwerker können werden: 1. Jugendliche, die im Lehrberuf Straßenwerker die vorgeschriebene Lehrzeit — drei Jahre mit Abweichungen im Kriege — mit Erfolg abgeleistet haben; 2. befähigte Straßenhilfsarbeiter im Wege des beruflichen Aufstiegs. Lehrherr ist der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen. Aufstiegsmöglichkeiten für den Straßenwerker sind der Straßenvorwerker, der Straßenwart und bei Ueberführung in die Laufbahn für Beamte des mittleren bautechnischen Verwaltungsdienstes; durch Sonderförderung können besonders befähigte junge Straßenwerker auch die Laufbahn des gehobenen bautechnischen Verwaltungsdienstes erreichen. Ausbildungsstätten sind die örtlichen Bau- bzw. Unterhaltungsstrecken in der Nähe des Wohnortes des Lehrlings oder, soweit möglich und zweckmäßig, ein Lehrstraßenbauamt sowie Straßenwerker-Lehrbauhöfe, die normalerweise jeder Lehrling in jedem Lehrjahr zu einem Lehrgang aufsuchen muß. Die Einzelheiten der Ausbildung sind in einem besonderen Berufsbild niedergelegt.

Versorgungsamt Bremen. Gemäß Erlaß des Führers und des Reichsarbeitsministers ist der bisher kommissarisch beschäftigte Leiter des Versorgungsamtes Bremen, Sitz Verden, Oberst a. D. Hermann Lucke, unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Oberregierungsrat ernannt und mit der endgültigen Leitung des Versorgungsamts betraut worden. Regierungs-Oberinspektor Heinrich Bourbeck wurde zum Regierungsamtmann ernannt.

Es wird verdunkelt von 16.15 bis 7.30 Uhr

Wie man im Haushalt Strom und Gas spart

„Die haben was mit ihrer Sparerei!" knurrt Frau Tatter und legt die Zeitung weg. „Diesmal geht's um Strom und Gas. Möchte wissen, wie die sich das denken mit dem Einsparen. Man ist doch schließlich eine erfahrene Hausfrau!" Kampflustig sieht sie sich im Raum um, froh, es „denen", die solcherlei Sparmaßnahmen erlassen, mal so richtig gegeben zu haben.

Derweil brennt im Zimmer nicht nur die dreilampige Deckenleuchte, sondern auch das Flurlicht. Und in der Küche brodelt und zischt das kochende Wasser im Blitzkocher und wartet schon geschlagene drei Minuten darauf, daß Frau Tatter den Kaffee für den erwarteten Besuch aufbrühen soll. Denn das ist der Grund für die Freudenbeleuchtung, daß Frau Schnütig heute abend zu Besuch kommen will. Als es schellt, verzieht sich der Hausherr ins Nebenzimmer, wo er, weil es kühl ist, den elektrischen Wärmeofen anstellt. Natürlich vergißt unsere Hausfrau, als der Kaffee aufgebrüht ist, vor freudiger Aufregung das Abknipsen der Flurbeleuchtung. Sie haben sich ja sooo viel zu erzählen, die beiden Frauen.

Soweit unser kleines Blitzlicht aus dem Alltag. Seien wir einmal ehrlich. Sind wir nicht allesamt solche Strom- oder Gassünder? Könnten wir nicht alle miteinander auf diesem Gebiet noch manchen kleinen Beitrag leisten? Halten wir genau die Ver- und Entdunkelungszeiten ein? Täglich einen Raum mit einer 100-Watt-Birne eine Viertelstunde zu früh verdunkeln und beleuchten, ergibt im Monat eine Stromvergeudung von 0,75 kWh, wohlgemerkt nur in einem Haushalt. Eine 40-Watt-Birne täglich 15 Minuten beim Raumverlassen nutzlos brennen lassen, ergibt 0,3 kWh, ein kleines Rundfunkgerät täglich ohne Zuhören eine Stunde eingeschaltet, raubt 0,9 kWh Strom im Monat, wöchentlich viermal statt nur zweimal je 1½ Stunde staubsaugen, ergibt 5 kWh mehr Stromverbrauch bei einem größeren Staubsauger. Mit dem Wasserkocher täglich einen Viertelliter Wasser mehr als benötigt zum Kochen gebracht, vergeudet 0,75 kWh Strom. Eine Kochplatte, täglich sechs Minuten auf 3 statt auf 1 fortkochen, ergibt 1,8 kWh Stromvergeudung im Monat. Also bei Erscheinen der Dampffahne auf 1 bzw. 0 zurückschalten, Speicherwärme ausnutzen!

Und nun zum Gasverbrauch! Beispiel: Anderthalb Liter Gemüsesuppe werden im Topf mit gut schließendem Deckel gekocht, daneben drei Liter Spülwassere auf 60 Grad erwärmt. Wenn man übereinander kocht, läßt sich dieselbe Menge Gemüsesuppe und Abwaschwasser mit einer Gasersparnis von 49 Liter Gas kochen.

„Och, diese kleinen Mengen sind doch wirklich nicht kriegsentscheidend", sagst du. Du bedenkst aber nicht, daß nicht nur du nicht turmkochst, daß nicht nur dein Rundfunkgerät mal ein Viertelstündchen am Tage spielt, ohne daß jemand zuhört. Verzehnfache, nein verhundertfache deinen nutzlos vergeudeten Strom und du wirst feststellen, daß allein mit dieser einen Gedankenlosigkeit viele Kilowatt wertvollen Stromes verloren gehen, die unserer Rüstung wichtige Dienste tun können. Also, aufgepaßt! Ein jeder von uns wird Möglichkeiten finden, um seinen Strom- bzw. Gasverbrauch weiter einzuschränken! Jedes ersparte Kilowatt Strom ist ein kleiner Beitrag der Heimat für den Sieg. Es gehört nichts dazu als ein guter Wille, eine ständige Selbstkontrolle und etwas „Köpfchen". Und das haben wir doch, nicht wahr? ms.

Winterarbeit der NSV für Mutter und Kind

Trotz aller Anstrengungen im verstärkten Kriegseinsatz soll auch in diesem Winter, wo immer es möglich ist, die Müttererholungspflege als wichtige volkspflegerische Maßnahme aufrechterhalten werden. Die NSV. hat entsprechende Vorbereitungen getroffen; sie gelten in erster Linie auch den Frauen, die im verstärkten Kriegseinsatz arbeiten und denen, die umquartiert wurden. Bei der Müttererholung soll neben der ärztlichen Beurteilung vor allem das Gesamtbild der Familienverhältnisse berücksichtigt werden.

Je mehr die eigentlichen Erholungsentsendungen der NSV. kriegsbedingt erschwert werden, desto größer sind die Bemühungen, durch örtliche Maßnahmen ausgleichend zu wirken. Daher wird die örtliche Erholungspflege, wo es irgend möglich ist, auch im Winter für gesundheitsgefährdete Kinder fortgeführt werden. Es wird sich dabei vor allem um solche handeln, deren Gesundheit nicht unbedingt den Klimawechsel erfordert. Im übrigen ist man bemüht, durch gründliche Körperpflege viel Aufenthalt im Freien, auch durch Höhensonnen-Bestrahlungen und durch eine kurgemäße Ernährung einen guten Erholungsaufenthalt zu erzielen.

In der Kindergartenarbeit der NSV. geht das Bestreben weiter dahin, die Einrichtungen den Forderungen des verstärkten Kriegseinsatzes anzupassen, vor allem die Betreuung der Kinder arbeitender Frauen zu sichern. Da durch die Umsetzung der Hausangestellten mit einem neuen Zustrom in den Kindergärten zu rechnen ist, muß eine gewisse Auswahl nach Dringlichkeitsgesichtspunkten erfolgen. Soweit es sich um umquartierte Mütter und Kinder handelt, ist man bemüht, Helferinnen aus den Kreisen der Umquartierten selbst zu gewinnen.

Sorge und Betreuung der NSV. gilt aber nicht zuletzt auch den überlasteten Landfrauen. Für sie und für die umquartierten Mütter gleichermaßen ist die Absicht der NSV. bedeutsam, Erntekindergärten dort, wo es nötig ist, winterfest zu machen. Besonders wird auch an Winterhorte für die Sechs- bis Zehnjährigen gedacht, die unter den gegenwärtigen Umständen auch auf dem Lande stärkere Beaufsichtigung haben sollen. Zugleich will die NSV. sich in die Bestrebungen einschalten, die kulturelle Selbstgestaltung für Mutter und Kind, für Lazarette, Krankenhäuser und für die Umquartierten als ein wesentliches Mittel der Entspannung gerade nach der Stilllegung der Kulturinstitute möglichst zu aktivieren.

Da die Frage der Fachkräfte für die Kindertagestätten bedeutsam ist, gibt die NSV. weiterhin bewährten Helferinnen und Kinderpflegerinnen in verkürzten Lehrgängen die Möglichkeit der Ausbildung zur Kindergärtnerin. So zeigt sich, daß im sechsten Kriegswinter die größte Sozialorganisation der Welt eine Fülle von Möglichkeiten und Notwendigkeiten ihres Eingreifens zu bewältigen hat. Das deutsche Volk selbst hilft ihr dabei durch seine Spenden zum Kriegs-Winterhilfswerk.

Für die Berufstätigen mit Haushaltssorgen

Wie kann der Einkauf für die Berufstätigen erleichtert werden? Ein Problem, das in vielen Betrieben noch nicht geklärt ist, das aber unbedingt gelöst werden muß, soll die Leistung nicht sinken. Hier seien einige Vorschläge nach den Erfahrungen, die in der Praxis gesammelt wurden, gemacht: In den Betrieben besteht häufig die Möglichkeit, die dringendsten Besorgungen durch einen dafür abgestellten Betriebsangehörigen zentral zu erledigen. Aufgabe der Betriebsfrauenwalterin oder sozialen Betriebsarbeiterin ist es, sich um eine entsprechende Regelung zu bemühen. In großen Werken wird auf die Errichtung einer eigenen betrieblichen Verkaufsstelle sehr gedrungen. Sind solche Möglichkeiten nicht gegeben, dann stehen immer noch andere Wege offen. Vielfach wurde bereits der Ausweis für Berufstätige eingeführt, der eine bevorzugte Bedienung gewährleisten soll. Der einzelne kann sich auch dadurch helfen, daß er auf dem Weg zum Arbeitsplatz bei seinem Kaufmann den Bestellzettel abgibt, um abends nur die Waren herauszuholen. Weiter kann auf die Nachbarschaftshilfe noch sehr viel mehr zurückgegriffen werden. Im übrigen ist es auch wesentlich, daß die Berufstätige wie auch jede Hausfrau den Einkauf vernünftig regelt und alle Besorgungen möglichst mit einem Gang erledigt. Mehr Konzentration als bisher! Es ist natürlich Pflicht jedes Betriebsführers, Betriebsangehörigen und auch der Kaufleute, den Berufstätigen die Einkaufssorgen so weit wie möglich abzunehmen. Denn auch auf diese Weise kann unsere Produktion gesteigert werden. Dr. Ju.

Vermißt wird seit dem 12. Nov. die Ehefrau Bekea Zielke, geb. 1. Okt. 1875 in Leer, zuletzt wohnhaft gewesen in Bremen, Innsbrucker Straße 176. Beschreibung: 1,60—1,65 Meter groß, schmächtig, langes, welliges, graues Haar, längliches, eingefallenes Gesicht, blaue Augen, spitze Nase, Zahnprothese, ostfriesische Mundart. Bekleidung: Blaues Kleid, zwei Schürzen, gemusterte wollene Strickjacke, weiße Normalwäsche, schwarze gestrickte Strümpfe und schw. Halbschuhe. Sachdienliche Angaben über den Verbleib der Vermißten nehmen die Vermißtenstelle im Polizeipräsidium, Am Wall 200, Zi. 348, Fernruf 2 15 11, App. 8416, und alle Polizeireviere entgegen.

Räuberhöhle ausgehoben. In einem Wald bei Beckedorf wurde eine Räuberhöhle ausgehoben, die sich zwei aus einem Bremer Lager entwichene Ostarbeiter eingerichtet hatten. Die Ostarbeiter, die nächtlicherweise zahlreiche Kellereinbrüche in der Umgebung Bremens verübten und dabei Lebensmittel und Kleidungsstücke stahlen, konnten festgenommen werden. Erhebliche Mengen der Diebesbeute wurden sichergestellt.

Cebionzucker für Säuglinge. Die im Winter 1943/44 durchgeführte vorübergehende Versorgung von Cebionzucker in der Säuglingsfürsorge wird vom 1. Dezember 1944 bis 30. April 1945 wiederholt. Die Ausgabe des Cebionzuckers erfolgt in der bisherigen Weise im Rahmen der Säuglingsfürsorge durch die Gesundheitsämter. Die Mütter werden dabei über Sinn und Zweck der zusätzlichen Vitaminversorgung belehrt.

Auf ein 25jähriges Bestehen kann heute die Firma Fritz Kruse, Motorräder, Fahrräder und Nähmaschinen Bürenstr. 7, zurückblicken. — **Silberhochzeit** begingen am 18. Nov. Wilhelm Schütz und Frau Martha, geb. Nerlich, Sandstedter Straße 29.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NS.-Frauenschaft, Ortsgr. Altstadt. Sämtliche Mitglieder d. NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk sowie die Parteigenossinnen geben ihre genaue Anschrift umgehend der Ortsfrauenschaftsleiterin Gertrud Schöpple, Bregenzer Straße 33.

NSV., Ortsführung Weidedamm. Auszahlung an die WHW.-Betreuten Dienstag, 21. November, 15—17 Uhr, Freibank-Schlachthof, Eingang [illegible]dorffstraße.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 17.15: Kurzweil am Nachmittag. 18.30: Wir raten mit Musik. 19.[illegible] spiegel berichtet aus deutschen Gauen [illegible] Frontberichte. 20.15: Aus Oper und [illegible] 21.00: Sinfonie Nr. 2 C-Dur von Schubert [illegible] vierkonzert Nr. 5 c-moll von Beethoven. **Deutschlandsender:** 17.15: Kammerorchester [illegible] Deutschen Opernhauses. Solistin Elly Ney [illegible] vierkonzert B-Dur von Mozart). 18.00: Preisgekröntes Trio aus dem Hausmusikwettbewerb [illegible] 1943. 20.15: „Der Page des Königs" Operette von Walter W. Goetze mit Wiener [illegible]

Das zeitgemässe Rezept

Kohlrabimus zu Pellkartoffeln. Der Kohlrabi, der leicht etwas holzig oder stockig sein [illegible] läßt sich zu diesem Gericht ausgezeichnet verwenden. Man zieht den Kohlrabi von der Wurzel beginnend ab, zerschneidet ihn und dreht ihn durch die Fleischmaschine. Man kocht den Kohlrabi mit etwas Wasser gar, macht mit etwas Fett, Mehl, dem Kohlrabiwasser und etwas [illegible] eine helle Schwitze, in die man den Kohlrabi gibt. Man schmeckt mit Salz ab. Das Gericht ist sehr schmackhaft.

Für Führer, Volk und Reich gaben ihr Leben
Schmerzlich betrauert von den Angehörigen

Hinrich Dirksen, Obgfr., geb. 10. 9. 10, am 25. 9. 44 im Westen. Hermann Dirksen u. Frau Hanna, geb. Brinkmann. Br., Wilhelm-Wolters-Straße 208.

Max-Günter Roloff, Gefr., Inh. d. Verw.-Abz., geb. 29. 7. 24, am 14. 10. 44 im Osten. Max Roloff u. Frau Else, geb. Barth, Tieckstraße 31.

Hans-Friedel Hemmelskamp, Obergefr., Inh. m. Kriegsauszeichn., geb. 30. 4. 20, am 24. 8. 44 im Osten. Ferdinand Hemmelskamp u. Frau Emma, geb. Blanck. Br., Eichenstraße 51.

Heino Junge, Mech.-Matr.-Gefr., i. 20. Lebensj. Bernh. Junge und Frau Meta, geb. Stelter. Br.-Hemelingen, Zeppelinstraße 32.

Anita Kienitz, Oblwhelf., geb. 29. 1. 19, n. kurz. Krankh. am 17. 11. 1944. Oberbootsm. Adolf Kienitz und Frau Konstanze, geb. Piotrowski. Br., Bremervörder Str. Nr. 68. Aufb. Ge-Be-In. Beerdig. Donnerst. 9 Uhr Osterh. Friedhof.

Kurt Krug, Uffz., geb. 24. 3. 18. Willy Krug u. Frau Auguste, geb. Jenske. Br., z. Z. Hauffstraße 23.

Horst Beyer, Matrose, geb. 2. 12. 1905. Grete Beyer Wwe., Wildeshauser Straße 58.

Ernst Drewes, Hauptw. d. Feuerlöschpol., geb. 23. 3. 83. Alwine Drewes, geb. Soetekamp, u. Tochter Erna, Hameiner Str. 20. Gedächtnisf. Sonntag, 26. 11. 1944, 14 Uhr, Kapelle Landshuter Str., wenn Störung, ½ Std. später.

Helene Ehlers, geb. Flotow, geb. 26. 3. 66. Karl Ehlers u. Frau Wilma, geb. Hustede. Br., 20. 11. 1944, Neuenlander Str. 30 a. Beerdigung 23. 11. in Hahn i. O.

Anna Hashagen Wwe., verw. Schierenbeck, geb. Wätjen, im 71. Lebensj. Hinr. Schierenbeck u. Frau, z. Z. Burchardstraße 39.

Christine Meyer, geb. Gesselmann. Sophie Meyer, geb. Hirsch, z. Z. Meyenburg, Bez. Bremen. Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Es starben, schmerzlich vermißt von den Angehörigen

Karl Ernemann, Graveur, am 13. 11. 44. Minna Ernemann, z. Z. Bad Lauterberg/Harz, Scharzfelder Straße 67.

Hans Beitz, geb. 11. 10. 92, nach langem Leiden am 14. 10. 1944. Marie Beitz, geb. Macher, u. Kinder. Br.-Aumund, Beckedorfer Straße 429. Beerdig. hat in aller Stille stattgefunden.

Gustav Furthmann, Direktor i. R., am 11. 11. 44 im 76. Lebensj. n. kurzer Krankheit. Henni Furthmann, geb. Rehberg. Lüneburg, Barckhausenstr. 22. Beis. hat in Lüneburg stattgefunden.

Gustav Flath, geb. 3. 1. 91, am 25. 10. 44 unerw. in Bad Rothenfelde. Sigrid Flath, Vechta i. O., Hagen 3.

Arnd Böse, ✝ 25. 6. 39, am 17. 11. 44. Alfred Böse u. Frau Regina, geb. Ohlrogge, Andreestr. 67.

Georg-Wilhelm Walter im 86. Lebensj. am 19. 11. 1944 n. kurzer Krankh. H. Oltmann und Frau Käthe, geb. Walter. Br.-Blumenthal, Kapt.-Dallmann-Straße 23. Trauerf. Mittwoch, 22. 11., 15.30 Uhr, ref. Kirche, Anschl. Ueberf.

Karl Sprick im 79. Lebensj. am 13. 11. 44 n. kurz. Krankh. Die Kinder. Bremen, Brinkstr. 50. Aufb. Schomaker-Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/105. Trauerfeier Mittwoch 9.30 Uhr Krematorium.

Wilhelm Haupt, geb. 11. 4. 1879, am 17. 11. 44 völlig unerw. inf. Herzschl. Ida Haupt, geb. Siedentop. Br., 20. 11. 44, Am großen Heck 5. Trauerf. Mittwoch 9 Uhr im Krematorium.

A. L. Friedr. Depmer im 82. Lebensj. in Spiekeroog. Elise Depmer, geb. Thiele. Beerdig. Dienstag, 21. 11., auf Spiekeroog.

Karl Ehmer in seinem 75. Lebensjahre n. kurz. Krankh. am 4. 11. 1944. Adelheid Ehmer, geb. Pössler, nebst Kindern. Br., 15. 11. 1944, Münchener Str. 97. Beerdig. hat in aller Stille stattgefunden.

Marie Kalle Wwe. kurz vor ihrem 79. Geburtst. am 11. 11. 44. Ihre Kinder, Hermannstr. 81. Beerdig. hat in aller Stille stattgefunden.

Auguste Meyer, geb. Garben, geb. 15. 2. 88 am 10. 11. 44 n. langer Krankh. Carl Meyer. Br., 18. 11. 1944, Moselstr. 50. Trauerf. hat in aller Stille stattgefunden.

Grete Koppermann, geb. Bartels, geb. 27. 8. 73, am 4. 11. 44. Otto Koppermann, z. Z. Erfurt, Weißenburger Str. 5 II. Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Pauline Michalek, geb. Kucharski, [illegible]

Anna Holtkamp, geb. Heße, im 75. Lebensj. Hinr. Holtkamp, z. Z. Utbremer Ring 141. Aufb. Ge-Be-In. Trauerf. Donnerst., 23. 11., 10 Uhr, Kapelle Riensberg.

Meta Bantje, geb. Groeneveld, im 78. Lebensj. in Bad Grund am 13. 11. 1944. Aenni Bantje, Saarbrückener Str. 42. Beerdig. hat in Bad Grund stattgefunden.

Dorothea Hillbrecht, geb. Sieck, ✝ 11. 8. 75, am 17. 11. 44 nach schw. Krankh. Wilh. Hillbrecht u. Kinder, Buntentorst'weg 440. Aufb. Ge-Be-In. Trauerf. 22. 11., 9 Uhr, Osterholzer Friedhof.

Johanne Trebbe, geb. Klemm, im 91. Lebensj. am 1. 11. 44 in Stemmen bei Lauenbrück. Heinrich Trebbe u. Fam. Br., Arensburger Str. 44. Einäscher. erfolgte in aller Stille.

Unser kl., lb. **Claus** nach schwerer Krankh. im Alter v. 2 J. am 17. 11. 44. Rudolf Lankenau u. Frau Gertrud, geb. Basin. Br., Lilienthaler Str. 24. Aufb. Ge-Be-In. Beerdig. Donnerst. 10 Uhr Riensberger Friedhof.

Unsere lb. **Ida** n. kurz. Krankh. im Alter v. 36 J. Georg Schnittker. Br.-Hemel., Karlstr. 14. Beerdig. hat i. Westerstede stattgef.

Unsere lb. **Elvira** im Alter v. 19 Jahren n. kurz. Krankh. am 17. 11. 1944. Rudolf Aebker, z. Z. Wehrm., und Frau Käte, geb. Achterkerke. Br., 17. 11. 44, Mühlenhauserweg 33. Aufbahr. B.-I. „Niedersachsen", 15—17 Uhr. Beerdig. Donnerst. 14.30 Uhr Rablinghauser Friedhof.

Unsere lb., kl. **Elke,** geb. 12. 5. 44, am 18. 11. 44 n. kurz. Krankh. Bernh. Wilkens u. Frau, Hast. Heerstr. 14. Trauerfeier 21. 11., 9 Uhr, Hastedter Friedhof.

Unsere lb. **Bärbel** n. kurz. Krankheit. Otto Robach u. Frau Alma, geb. Fischer. Br., 19. 11. 1944, Achimer Str. 93. Aufb. „Pietät", Humboldtstr. 190. Trauerf. Donnerst. 23. 11., 10 Uhr, Kremator.

Unser kl. **Heinz Werner** im zart. Alter v. 14 Mon. n. kurz. Krankheit. Willi Röder u. Frau Anna, geb. Theis. Br., 18. 11. 44, Tirpitzstr. 19. Kranzsp. z. Pathol. Inst. erb. Trauerf. Freitag 9.30 Uhr Osterholzer Friedhof.

Unser kl. **Winfried** nach kurzer Krankh. im zart. Alter v. 3 J. 4 Mon. Georg Zeplin und Frau Ida, geb. Weseloh, z. Z. Elisabethfehn i. O. Trauerf. 22. 11., 13.30 im Trauerh. Elisabethfehn.

Unser lb., kl. **Jürgen** im Alter v. 4 J. n. kurzer Krankh. August [illegible]

Geburten

Renate, ✝ 13. 11. 44. Uffz. Aug. Klatte, z. Z. im Osten, und Frau Hanna, geb. Nüstedt. Br., z. Z. Osterholz über Syke.

Heinz-Herwig. Georg Köster und Frau Irmgard, geb. Witt. Br.-Hemelingen, Zimmereibetrieb.

Irmtraud, ✝ 19. 11. 1944. Stgfr. Heino Diekmann, auf Urlaub, u. Frau Sophie, geb. Fastenau, z. Z. Stubbener Straße 36.

Ein Junge. Fr. Lahusen u. Frau Joan, geb. Burmeister. Traben-Trarbach/Mosel, 11. 11. 44, Wildbadstraße 104.

Marion, ✝ 11. 11. 44. Oskar Hirsch u. Frau Gerda, geb. Lux. Bremen, Claudiusstraße 38.

Michael, ✝ 16. 11. 44. Uffz. Detmar Finke u. Frau Käthe, geb. Birkholz, z. Z. Bad Essen, Haus Rickmers.

Vermählungen

Oskar Wolpmann, Bremen; **Anni Wolpmann,** geb. Wagenfeld. Lehmkuhl, im November 1944.

Alfred Kaufmann, z. Z. Ltn.; **Wilma Kaufmann,** geb. Roselius. Bremen, im November 1944.

Willi Bauer, Obgfr., d. Kriegsm., u. **Frau Gertrud,** geb. Rosenthal. Br., 25. 11. 44. Waltjenstr. 33.

Wilhelm Müller, Maler; **Henriette Müller,** geb. Schwetje. Br.-Aum., 18. 11. 1944, Weserstraße 6 II.

Lothar Heege, Ella Heege, geb. Niehaus, 21. 11. 44. Rutenstr. 25.

Amtliche Bekanntmachungen

Deutscher Volkssturm. Hiermit werden alle männl. Angehörigen der Jahrg. 1884 bis 1928 des Kreises Bremen, soweit sie noch nicht durch ihre Ortsgrupp. erfaßt sind, aufgefordert, sich bis spätestens z. 4. Dez. 44 auf der Dienststelle der für den Wohnsitz zuständig. Ortsgr. der NSDAP. zu melden. Die Ortsgruppen sind durch Aushang gekennzeichnet und können auf jeder Dienststelle der Partei, SA., ℌ, NSKK., Hitler-Jugend od. NSV. erfragt werden. Bei der Meldung sind vorzulegen: Militärpapiere (Wehrpaß, der Heranziehungsbescheid), Personalpapiere (Reisepaß, Kennkarte od. Postausweis). Von der Erfassung ausgenommen und somit nicht musterungspflichtig sind die Angehörigen der Wehrmacht u. der Front-OT., sofern sie sich im Besitz ein. Soldbuches befinden, die Angehörigen der Deutschen Polizei u. des SD. Nichterscheinen bis zum festgesetzten Termin wird kriegsgerichtlich bestraft. Bremen, 21. 11. 44. Der Kriegsstabsführer des Deutschen Volkssturms des Kreises Bremen.

Beschluß. Auf Grund des Ges. üb. die Einzieh. volks- u. staatsfeindl. Vermög. v. 14. Juli 1933 (RGBl. I, S. 479) in Verbind. mit d. Ges. üb. die Einzieh. kommunist. Vermög. v. 26. März 1933 (RGBl. I, S. 293) wird das gesamte inländ. Vermög. der Familie Hollmann, nämlich 1. des Heinrich Hollmann, geb. 12. 5. 1898 in Elmenhorst, 2. der Eleonore Hollmann, geb. Mehlhase, geb. 21. 1. 1896 in Bremen, 3. der Orlenka Hollmann, geb. 9. 5. 1923 in Bremen, sämtl. zuletzt wohnh. gewesen in Bremen, Langemarckstr. 48/50, zugunsten des Deutsch Reichs, vertr. durch den Finanzpräsidenten Weser-Ems, — Vermögensverwertungsstelle — in Bremen eingezogen. Ein Einspruchsrecht gegen diesen Beschluß ist nicht gegeben. Bremen, 17. 11. 44. Der Senator für die innere Verwaltung. In Vertr.: Behrens.

Fischverteilung

F. L. Bodes. Marinaden Ostertor 2001—2300, Sögestraße 1001—1150.
Holst. Frischfisch 201 bis 280. [illegible]

Koppelmeyer. Frischfisch 301—350.
Robert Lorenz. 10 Uhr Frischfisch u. Marinaden. Stichtag 26. 10.
Meyer. Frischfisch 1741 bis Schluß. Marinaden 950 bis 1200.
Michaelis & Co. Frischfisch 1601 b. 1800, 6601—6800. Marinaden 1701 bis 2100, 6701—7100. Verkauf nur Hastedter Heerstraße 463.
„Nordsee". Räucherfisch Molkenst. 1842-1932, Neustadt 847-887, Liebfrauenkirchh. 1132-1172, Steint. 87 1501-1540. Verk. 8-17 Uhr durchg.
Seemann. Frischfi. 4201 b. Schluß.
Theißen. Frischfisch 1201 bis 1300.

Veranstaltungen

Die Wittheit zu Bremen. Heute, 21. Nov., Prof. Dr. Gabbe, Bremen: **„Grundlagen der Krankenernährung".** 16.30 Uhr, Oktogon d. Glocke, Eing. Sandstr. Oeffentl., Eintr. frei. — Morgen, 22. Nov., gemeins. m. d. Volksbildungsstätt. Prof. Dr. Franz Rühlmann, Berlin: **„Goethe und die Oper".** Mit musikal. Darbietung. v. Frl. Evamaria Bittner, Stadtth. Aussig. 16 Uhr (nicht 16.30 Uhr), kleiner Glockens. Oefftl. Karten Abendk.

Filmtheater

* Jgdfrei. ** Jgd. üb 14 J. zugel.

Achtung! Ab heute neue Anfangszeiten!
Ufa-Tivoli. Tägl. 11.00, 2.30, 5.30 Uhr: **„Es lebe die Liebe".** Nur noch bis Donnerstag.
Ufa-Kaiser. Tägl. 2.30, 5.30 Uhr, sonn- u. feiertags auch 11.00 Uhr vorm. Wiederauff.: **„Annelie".****
Admiral-Palast, Hemmstr. Täglich 3.30 und 6.00 Uhr: **„Die goldene Fessel".**
Buntentor-Lichtspiele. „Das schwarze Schaf".
Decla. Dienstag bis Montag! Tägl. 3.00 u. 5.15 Uhr: **„Der Täter ist unter uns!"**
Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Bis Donnerstag: Täglich 1.30, 4.00, 6.30 Uhr: **„Ein hoffnungsloser Fall".**
Odeon, Hastedt. Anfang 6.30 Uhr: **„Die schwache Stunde".**
Tivoli-Lichtspiele, Br.-Hemelingen. Tägl. 6.30, sonntags 3.30 u. 6.30 Uhr: **„Maria Ilona".**
Deutsche Lichtspiele, Vegesack. Ab Dienstag, 21. 11., bis Montag, 27. 11., tägl. 18.45 Uhr: **„Romantische Brautfahrt".**
Vegesacker Lichtspiele, Breite Str. Bis Donnnerstag, tägl. 18¾ Uhr: **„Hochzeitsreise zu dritt".**
Mühlenbach-Lichtspiele Br.-Lesum. Dienstag b. Donnerstag: **„Immensee".**** Vorverk. wochentags 14 bis 15 Uhr, sonntags 11—12 Uhr.
Lichtspiele Ritterhude. Dienstag u. Mittwoch: **„Knox und die lustigen Vagabunden".****
Zentraltheater Brem.-Blumenthal. Dienstag bis Donnerstag, Beginn 6.45 Uhr: **„Roman eines Arztes".**

Geschäftliche Bekanntmachungen

Damen-Frisiersalon, Parfümerie Schanzenbach, Inh. Marie Starke, Vagtstraße 30.
Gebr. Schierloh, Oefen, Herde, Gasapparate, Eisenwaren, Brückenstr. Nr. 28, Telefon 5 36 41.
Herm. Schiffmann, beeid. Sachv. u. Schätzer f. Fliegerschaden, Rüdesheimer Straße 26, Ruf 5 24 79.
Hugo Arendt, Helf. in Steuersach., Mathildenstr. 78 II, Ruf 2 07 01.
Alfr. Schumacher, Damen- u. Herrenfriseur, Eupener Str. 1 a, Strb.-Haltestelle Riensberg.
Hugo Kampe, Pelzwaren, Wörpedorf, Ruf Grasberg 184. Annahme von Pelzreparaturen dienstags u. sonnabends von 8—17 Uhr.
Wilh. Ehlers, Inh. Willi Steepe, Papier u. Bürobedarf, Emmastr. 41.
M. & W. Kühne, Sanitätswaren, Wilstedt bei Tarmstedt.
Kurt Bär, Schlachterei, Feldstr. 76 [illegible]
Heilpraktiker Willi Klein, Lahnstr. 74. Di., Mi., Don. 9—12 Uhr.
Heizungsreinigung F. Lotze, Hoffnungsweg 26, Gartenverein Tulpe. Anfragen schriftlich.
Photo-Brockshus. Bestellung von Photoartikeln sowie Annahme von Photokopien u. Photoarb. dienstags, mittwochs, sonnabends v. 11 b. 13½ Uhr Sögestr. 76. Betrieb der Photowerkstätten Ostertorswallstraße 57/8.
Schuhhaus Wachendorf, Am Wall Nr. 149, bedient Sie gern u. gut im Rahmen des Möglichen. Geöffnet von 8 bis 17 Uhr.
Kunststopferei L. Wiese-Emde Nienburger Straße 11 a.
J. D. Weber, Kautabakfabrik, Sögestraße 25, Drogerie Palis.
Bücher a. d. Leihbücherei Prause, Steffensweg 9, bitte abzugeben an Leihbüch. Hustädt, Hemmstr. 182.
Roßschlachterei Joh. Dohrmann, Vegesacker Straße 168.
Juwelier L. Solte, Inh. G. Steinkamp, Bismarckstr. 63. R. 48 52 31. Anfragen nach 16 Uhr.
Carl Brehmer, Haararbeit. f. Kopfverletzte u. Haarerkrankte. Reparaturen, Gerhardstr. 2, R. 2 31 22.
Friedrich Klemt, Büromaschinen, Bürobedarf, Ruf 2 31 22. Verkauf, Werkstatt u. Lager Gerhardstr. 2.
Stempel- u. Schildermüller Gustav Adolf Müller. Nur schriftl. Bestellungen nach Osterdeich 92. Anfertigung v. Ordensschnallen bald.
H. M. Hauschild, Großdruckerei u. Kartonnagenfabr. Bestellungen u. Auskünfte im Kontor Holler-Allee Nr. 25. Fernspr. 4 31 06.
Allgem. Krankengeldzuschuß- und Sterbekasse Berlin V.a.G. Geschst. Bremen, Richthofenstraße 67. Die Mitgl. werden gebeten, ihre neuen Wohnungen schriftl. mitzuteilen. Telefon 48 57 36.
Wilh. Redecker & Co., Herren- und Damenschneider, Grasberg Nr. 3. Wir bitten unsere Kundschaft bei Wohnungsänderung um Aufgabe der neuen Anschrift.
Erich Hentschel. Betrieb Oberneuland, Oberneuland. Landstr. 50. R. 3 92,31. Stadtkontor R. 2 66 79.
Paul Kossel & Cie., Beton- u. Eisenbetonbau-Unternehmung. Auf der Weide 4/5. Ruf 2 64 67.
Franz Reichel, Elektro- u. Beleuchtungskörper-Großhandlung. Rembrandtstr. 16 (Buchhaltung). Tel. 48 50 38, Hohenzollernstr. 30 a (Ein- u. Verkauf) Telef. 4 15 51. Lager: Wüstestätte 10, 1. Etg. Warenausgabe 8-13 Uhr nach vorh. Anmeld.
Arthur Geist, Buchhandlung, Am Wall 161, kauft einzelne Bücher und ganze Bibliotheken.
Lassen & Co., Aktiengesellschaft, Intercontinentale GmbH., Intersped Akt.-Ges. Ruf 2 90 23.
Spediteur-Verein Herrmann & Theilnehmer GmbH., Henry Roese, C. J. Jonen Wwe. Ruf 2 90 23.
Bürohaus Waage Martin Vaupel & Co., Mozartstr. 17. R. 2 51 31.
Paul Thomas, Färberei und chem. Reinigung, Betrieb Waller Heerstr. 122. Aufträge zum Chemisch reinigen und färben werden in d. Läden Waller Heerstr. 130, Hemmstr. 114, Buntentorsteinweg, Ecke Möckernstr., Vegesacker Str. 69, Gröpelinger Heerstr. 261 u. Osterfeuerbergstr. 103 angenommen.

Kaufgesuche

Vervielfältigungsapparat. Bremer Brauer-Societät, Am Wall 149 III, Telefon 2 60 58.
Taschenuhr gesucht. Jadestraße 36.
Herrenrad (Ballon) oh. Bereifung. Telefon 8 23 38.
2 Pferdegeschirre f. mittl. Pferde, leicht. Rollwag., Handwag., auch einz. Räder, Wagenplane, Packdecken, Wagenverdeck. Blitzeilboten, im Verkehrsverein, Bahnhofstraße. Schriftl. Angebote erbeten.
Büromöbel, Schreibtisch, Schreibmaschine zu kauf. od. leihen auf [illegible]
Schrank für Bürozwecke gesucht. Angebote unter Z 1050.
Ofen gesucht. E. Rump, Huchting, Kirchhuchtinger Heerstraße 283.
Dring. Heizungskessel Strubel, 1,75 qm Heizfläche od. ähnl. E. Rump, Hucht., Kirchhucht. Heerstr. 283.
Radioapp. u. H.-Rad. Ang. J. 2159.
Grude gesucht. Angeb. u. N 1963.
Drogerie od. Einricht. zu kauf. od. pachten gesucht. Ang. VM 2762 an die Geschst. Br.-Vegesack.
Wohn-, Schlaf- u. Kücheneinrichtung aus gutem Hause für ältere Ehepaar. Angeb. u. N 1138.
Kl. Kanonen- od. Kochofen dringd. Pramann, Herzogenkamp 14 a.
Div. Möbel kauf. od. leih. T 1569.

Mietgesuche

Ehep. s. Wohn., möbliert od. leer. Angebote unter K 1060.
Berufstätige s. gt. möbl. Zim. mit Kochgelegenh. Ang. u. K 59 058.
Jg. ruh. Ehep. s. nett. mbl. Wohnschlafzi. m. Kü'ben. Ang. L 59 059.
Berufst. jg. Da. s. mbl. Zi., Wäsche u. Kohlen vorhand. Ang. P 1565.
Led. Herr s. gut möbl. Zim., auch in Umg. Bremens. Ang. K 1560.
Brfst. j. Frau s. gt. mbl. warm. Zi. mit o. ohne Verpfleg. Betten u. Wäsche vorhanden. Ang. L 1561.
1-2 gut möbl. Zi. m. Kü. od. Kochgelegh. v. Ehepaar. Ang. P 3415.
Wer beschafft saub. Frau in München od. Umg. Zimmer? H 3433.
Berufst. Ehep. s. 1-2 möbl. Zi. m. Kochgel. Bettw. vorhand. N 3413.
Aelt. Ehepaar s. kleine Wohnung. Angebote unter K 1535.
Möbl. Zim. f. ält. Herrn, a. liebst. Schwachhausen. Ang. u. W 3422.
Berufstätige Dame s. Wohnung m. Kochgelegenheit. Angeb. R 3417.
Aelt. Wwe. s. Zim. u. Küche Burg od. Umgegend. Ang. u. A 3401.
Herr s. möbl. Zi. außerh. J 3434.
Wohn- u. Schlafzi. m. Kochgel. f. berufst. Ehepaar. Angeb. O 3414.
Möbliert. heizb. Zimm. für Herrn. Angebote unter O 1314.
Aelt. Da. s. mbl. Zi. m. voll. Verpfleg. Bettw. vorh. Ang. R 1542.
Herr s. 3-Zi.-Wohng. Ang. S 3443.
Möbliert. Zim. m. Kochgeleg. von älterem Herrn. Angeb. u. M 3437.
Aelt. Herr s. möbl. Zi. Neust. od. Schützenhofviertel. Ang. P 1515.
Möbl. Zim. für Herrn. Ang. J 1034.
Dame s. heizb. gut möbl. Zim. m. Kochgeleg. Zentrum od. Neustadt. Angebote unter E 1030.
Möbliert. Zim., Bett vorh. Z 1575.
Allst. Frau s. kl. Laden u. Wohn. Veges. o. Umg. bevorz. V 1571.
Haus, wenn auch beschädigt, oder Bauplatz. Angeb. unt. M 59 060.
Leere od. teilw. möbl. Räume mit Kochgelegenheit. Ang. u. C 1028.
Berufst. Witwe m. 8j. Knaben s. leere, abgeschl. Wohng. Schwachhaus. od. Parkviert. Ang. A 1476.
Leeres Zim. in od. Umg. Bremens v. ält. Ehepaar. Ang. u. C 1128.
Jg. Ehep. s. mbl. od. unmbl. Wohn- u. Schlafzi. m. Kochg., außerhalb Bremens, beide berufst. N 1038.
Möbl. Zimm. v. Herrn, auch ohne Wäsche. Rodewald, Malerstr. 32.
Herr s. möbl. Zim. Angeb. O 1984.
Nähe Bremens möbl. od. leer. Zi., mögl. m. Bad u. Verpfl., für 65j. Herrn. Angeb. unt. N 2163.
Aelt. Dame s. leer. Zi. m. Kochgel. Nähe Bremens. Ang. u. L 1136.
Möbl. Zim. v. Herrn, mögl. Neust. od. Findorff. Angeb. u. D 1129.
Zim. u. Küche od. Behelfsheim v. ält. Ehepaar. Angeb. u. P 1140.
Aelt. Mann s. möbl. Zim. Preisangebote unter R 1142.
Kl. möbl. Wohng. od. Zimmer mit Küchenbenutzung. Ang. P 1040.
2-3 Zim. u. Kü. in Schwachh. geg. gl. Twhg Brem. Landg. Postf. 546.
38j. Dame s. nett möbl. Zi. Wäsche vorhanden. Angeb. u. T 1044.
Herr s. sof. möbl. Zi. (Hz.) S 1143.
Heizb. möbl. Wochenendhaus oder [illegible]
Aelt. berufst. Herr s. a. sof. möbl. Zim. Angeb. m. Preis u. M 1[illegible]
Berufst. jg. Dame s. frdl. möbl. Zi. m. Kochg. Nähe Brückenst. L 1[illegible]
Zim. m. Heiz. evtl. Kochgel. von [illegible] Mädch. a. g. H. in Veges. o. Umg. Ang. VA 2751 Geschst. Vegesack.
1-2 leere od. möbl. Zimmer in Vegesack od. Umgegd. v. ält. Frau. Ang. VO 2764 Geschst. Vegesack.
Möbl. Zimm. in Vegesack od. näh. Umg. von ält. Herrn. Angeb. unt. VN 2763 Geschst. Br.-Vegesack.
Gut möbl. heizb. Zim., auch Wohn- u. Schlafzi. für uns. Herren [illegible] Friedr. Bohne, Friesenstr. [illegible] Fernr. 4 40 95, Hausapp. 31.
Gb. Ehep. s. mbl. Wohn- u. Schlafzi. od. 1 gr. Zi. m. 2 Bett. u. Kü'ben. Federb. u. Wäsche [illegible] Ang. T 8094 Geschst. Hemelingen.
Dring. 2-Zi.-Wohn. m. Kü'ben. [illegible] od. teilw. möbliert. Ang. [illegible]
Möbl. Zim. u. Küche v. jg. [illegible] u. Kind. Angeb. unt. C [illegible]
2 Zim. m. Kochgel. außerh. [illegible] Wäsche vorhand. Ang. u. [illegible]
Herr s. möbl. Zim. Angeb. [illegible]
Berufst. Dame s. gt. möbl. [illegible] m. Kochgelegenheit. Ang. [illegible]
Gut möbl. Wohn- u. Schlafzi. Kochgel. für Ehep. Ang. [illegible]
1-2 leere Zi. od. teilw. mbl. [illegible] od. Kochgelegenheit. Ang. [illegible]
Kl. Gaststätte zu pachten [illegible] Rechnung. Angeb. u. W [illegible]
Kontorzim. f. 2 Pers. Ang. [illegible]
Kontorraum Nähe Hohentor. [illegible] rich Timmermann, Spedition, [illegible] hentors-Heerstr. 84 (Einfahrt) [illegible]
Laden in lebh. Lage f. Zigarren-Spezialgeschäft. Ang. u. S [illegible]

Verloren Gefunden

Aktentasche m. Inh. von [illegible] bis Gröpelingen. Abzugeb. [illegible] Belohnung Prangenstraße [illegible]
Dam.-Lederhandsch. 18. 11. [illegible] b. Gastfeldstr. Bel. Gastfeldstr. [illegible]
Dkibl. Wagn'kappe [illegible] braungelb Ende Okt. Abz. [illegible] Bertram, Wielandstraße [illegible]
Br. l. K.-Stiefel 13. 10. Gastfeld [illegible] Aßmannshstr. Schröder, Gast [illegible]
Kamelhaardecke 18. 11. Feld- [illegible] ner-, Schönhausenstr. Geg. Belohnung abzug. Schnur, Schönhausenstr. [illegible]
Kl. braun. Geldbörse, Inh. ca. [illegible] u. Briefmarken. Abz. bei Meyer, [illegible] Br.-Burg, Burger Heerstr. 23. [illegible]
H.-Handschuhe (Lederstulp.) [illegible] Neurönnebeck b. Kapt.-Dallmann-Straße. Geg. gt. Bel. Michelsen, Br.-Blumenthal, Kpt.-Dallm.-Str. [illegible]
Mädch.-Handschuhe (Norw. Muster) Omnibushaltest. Ecke Breite Str. Abz. Geschst. Br.-Blumenthal.
Aktentasche m. Inh. Sonntag [illegible] Schönebeck, Bremer Heerstr. [illegible] Gegen Belohn. Nachr. u. VB [illegible] an die Geschst. Br.-Vegesack.
1 Wollhandschuh i. d. Nacht [illegible] 11. Lesumer Heerstr. Wiederbr. erhält Belohn. Ruf Vegesack [illegible]
Knirps 18. 11. v. Gröpelingen bis Oslebshauser Bahnhof. Geg. [illegible] Belohn. abzugeb. Liegnitzplatz [illegible]
Goldenes Armband v. Metzer Str. zur Gravelottestr. 87. Abzug. [illegible] gen Belohnung daselbst.
Brille 18. 11. Neukirchstr. 54—[illegible] Geg. Bel. abz. Lilienthaler Str. [illegible]
Bl. D.-Kostüm 17. 11. von Siel [illegible] bis Schwachhaus. Heerstraße [illegible] (Ehlers). Abzug. daselbst.
Tivoli-Kino. Schuhschein st. [illegible] karte 19. 11. an Dame abgegeben. Bitte abgeben Fedelhören 71, [illegible]
Schwarz. Damenhut 19. 11. mittags [illegible] Platjenw. — Holth. Weg. Belohn. Br.-Lesum, Horst-Wessel-Str. [illegible]
Hellbr. Aktent. m. wicht. Pap. Geg. gute Bel. Stavendamm 11, Laden.
Hornbrille Feldstr. Abzuh. Herderstraße 82 II, von 12—14 Uhr.
Brille St. Magnus/Bremer Str. Abzuholen Br.-Grohn, Feldstraße [illegible]

Entlaufen

Ochse, ungef. 8 Ztr., Merkm. [illegible] Ohr Schnitt v. unten [illegible] aus Feldmark [illegible] Wilh. Cammann, [illegible]

[illegible]